

SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Herbst 1992



VERKEHRSVEREIN



SPEYER



EINER WIE KEINER IN SPEYER:

Der neue

**SAUER
BORN**



DAS OPTIKER-TEAM

**SPEYER · HAUPTSTRASSE 63
2. EINGANG: KORNGASSE**

**Die Profis für
Brillen
Kontaktlinsen
Hörgeräte
Sehhilfen**

Tel. (06232) 7 73 71

**PFÄLZER —
WEINPROBIERSTUBE
IN DER RESIDENZ MÜNCHEN**

**PFÄLZER QUALITÄTSWEINE,
PFÄLZER SPEZIALITÄTEN**

Geöffnet täglich von 10 bis 24 Uhr

**Der Treffpunkt
für Kenner von Qualitätsweinen**

aus dem Weinbaugebiet und den
besten Lagen der Rheinpfalz



Telefon 089/225628 · Residenzstraße 1 · U-Bahn-Haltestelle Odeonsplatz

SPEYER

Das Vierteljahrsheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Gleich abonnieren!

VERKEHRSVEREIN  SPEYER

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Ereignisse im Historischen Museum in diesem Jahr bilden einen gewichtigen Schwerpunkt im kulturellen Leben der Stadt. Die Salier-Ausstellung „lockte“ über 400 000 historisch interessierte Frauen, Männer sowie Kinder und Jugendliche in die Domstadt. Zwei weitere bedeutende Wechsellausstellungen sind derzeit zu sehen. Eine davon steht durchaus in Beziehung zum Salierthema: „Leben im Mittelalter“ heißt die Schau, die die elsässische Mittelalterarchäologie zum Gegenstand hat und zuvor in Straßburg zu sehen war.

Auch in personeller Hinsicht hat sich in diesem Jahr im Museum einiges getan. Nachdem der bisherige Museumsdirektor Prof. Dr. Otto Roller zum Jahresbeginn in den Ruhestand ging, übernahm jetzt Dr. Meinrad Maria Grewenig die Leitung des Hauses. Über die Geschehnisse im Museum berichten wir in diesem Herbstheft. Den Stellenwert des Museums im Leben der Stadt vermögen auch unsere farbigen Umschlagbilder des Speyerer Fotografen Karl Hoffmann zu vermitteln. Es zeigt auf der Titelseite einen nach der Neugestaltung weitgeöffneten Platz, der vom Dom und der Hauptstraße bis zum Museumsbuckel reicht und schließlich vom Historischen Museum beschlossen wird. Die Integration des Museum-Neubaus im

Ensemble des Altbaus verdeutlicht das Farbfoto auf der Rückseite.

Schon seit dem Mittelalter verfügte Speyer über sozial-karitative Einrichtungen, die sich um die Pflege und Versorgung der Kranken kümmerten. Diese waren schon deshalb erforderlich, weil sich mit den Kreuzzügen im 11., 12. und 13. Jahrhundert die Lepra rasch verbreitete. Unser Hauptbeitrag von Dr. Wolfgang Eger geht der Entwicklung der Hospitäler nach und beschreibt insbesondere den Weg vom St. Georgen-Hospital bis zum heutigen Stiftungs Krankenhaus.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre Ihres neuen Vierteljahrsheftes

Die Redaktion

Aus dem Inhalt

Beispiel europäischer Hospitalgeschichte

Vom St. Georgen-Hospital zum
Stiftungs Krankenhaus
Von Dr. Wolfgang Eger 3

Salier-Ausstellung:

„Speyer bekannter geworden“
Besucher kamen aus der ganzen Welt 23

Elsaß und Pfalz:

Beziehungsreich miteinander verbunden
Neue Ausstellung bis Mai 1993:
„Leben im Mittelalter“ 29

Historisches Museum der Pfalz:

Stühlerücken in der Chefetage 33

Unser Porträt: Heinrich Narjes 37

Nachrichten des Verkehrsvereins 39

Stadt-Chronik 43

Vor hundert Jahren 54



DIE
NEUE ADRESSE



BOSSLET
BRILLEN INTERNATIONAL

BRILLEN
CONTACTLINSEN
& ACCESSOIRES

GILGENSTR. 14, SPEYER

Wir bieten einen angenehmen Aufenthalt
in unserem neuen, sehr komfortabel ausgestatteten Haus

- Alle Zimmer haben Dusche und WC
- Reichhaltiges Frühstück vom Büfett
- Kleine Abendkarte
- Gemütlicher Frühstücks- und Aufenthaltsraum
- Freundliche Bedienung
- Parkplätze direkt beim Haus

Sie erreichen uns über die Autobahn A 61 aus Richtung: Koblenz – Karlsruhe – Basel und aus Richtung Germersheim – Landau auf der B 9 – ABFAHRT: SPEYER-NORD.

HOTEL Am Wartturm GARNI
Landwehrstraße 28 · 6720 Speyer am Rhein
Telefon 06232/36066
Eigentümer: U. KOITHAHN

Beispiel europäischer Hospitalgeschichte

Vom St. Georgen-Hospital zum Stiftungs Krankenhaus

Von Wolfgang Eger

Weder im alten Griechenland noch im römischen Reich wurden Hospitäler für Arme und Kranke geschaffen. Erst das Christentum brachte diese Einrichtung hervor¹. Für die Zeit vorher, also vor Einführung des Christentums, sollte besser nur von Herbergen oder von hospitalähnlichen Einrichtungen gesprochen werden. Mit der Aufklärung um 1800 tritt dann das Hospital zurück und macht dem Krankenhaus Platz².

Hospital und Spital gehen auf das lateinische Wort hospes zurück. Man kann es mit Gast oder Gastfreund, aber auch mit Fremder übersetzen. Hospes kann zu Hospitium gestellt werden, das manchmal mit Gastfreundschaft, meistens aber mit Herberge wiedergegeben wird. Daraus entwickelte sich das französische Hôpital im Sinne von Hospital, Krankenhaus und vielleicht aus Hospice sowie Hôtel, was nicht nur Gasthaus heißt, sondern in der Kombination Hôtel de Ville (Rathaus), Hôtel-Dieu (Hospital des Bischofs an der Kathedrale) und Hôtel Royal des Invalides (Königliches Invalidenhaus) variantenreich zu finden ist.

Erste abendländische Hospitäler sind nicht durch die Herrscher, sondern durch Pilger und Mönche längs der Seerouten und an den Handelswegen verbreitet worden. Zu den frühesten Einrichtungen gehört ein solches Xenodochium in Rom aus dem Jahre 399.

Erste Hospitäler gründeten Einsiedler. Ihr Leitbild war Johannes der Täufer. Die Lust, alleine zu sein, erwies sich als eine betörende Droge, die immer mehr Einzelgänger anzog.

Neue Möglichkeiten gemeinsamer Welt-

flucht zeigte Benedikt von Nursia aus Norico bei Spoleto, der auf dem Monte Cassino (529) ein Kloster baute. Seine Regel ‚ora et labora‘ verzichtete fast ganz auf Einsamkeit. An die Stelle verstreuter Einzelzellen setzte er eine Ordnung gemeinsamer Einrichtungen. Er zeigte auch, wo und wann man Fremde beherbergen und Kranke pflegen, Hungernde speisen und Nackte bekleiden soll.

Vertreter des Zisterzienserordens brachten eine weitere Reform in Gang. Sie scharten sich um den Kreuzzugsprediger Bernhard von Clairvaux (1115) in Burgund und gründeten zahlreiche Hospitäler und Herbergen.

Zu den Hospitälern der Mönche gehören auch die karitativen Gründungen der Ritterorden. Neben den Johannitern und den Tempelrittern ist der Deutsche Orden zu nennen, der hospitalgeschichtlich wichtig erscheint. Nach dem Verlust des Heiligen Landes verlegte man den Hochmeistersitz über Venedig auf die neuerbaute Marienburg in Ostpreußen (1309). Weitere Hospitäler standen in Riga und Reval, in Nürnberg, Frankfurt-Sachsenhausen und Marburg, aber auch in Speyer.

Die Hospitäler der Bischöfe reichen nachweisbar weit zurück. Sie befinden sich meist in der unmittelbaren Nähe der Bischofskirche. Sie heißen meist Hôtel-Dieu, Gasthaus zum lieben Gott. In Deutschland besaßen Köln, Mainz, Augsburg, Regensburg, aber auch Speyer bischöfliche Herbergen.

Im Zusammenhang mit dem Orienthandel bildeten sich um 900 auch nördlich der Alpen, etwa in Augsburg, Ravensburg und Nürnberg, reiche städtische Gemein-

wesen. Schon vor 1228 gründeten erstmals Bürger aus eigenem Antrieb Herbergen für die Armen. Eine vorbildliche Einrichtung entstand in Lübeck in Form des Heilig-Geist-Hospitals. In diesem Zusammenhang ist auch unser Speyerer St. Georgenhospital aus den Jahren 1259/1261 zu nennen.

Hospitäler im mittelalterlichen Speyer

Vor der Gründung des Georgenhospitals bestanden bereits verschiedene Hospital-einrichtungen in der Stadt. Sie wurden deshalb erforderlich, weil die Kreuzzüge im 11., 12. und 13. Jahrhundert nicht nur ein beachtliches Wachstum der Städte brachten, sondern auch zu einer starken Verbreitung der Lepra geführt haben³.

In Speyer finden wir im Jahre 1220 das „Alte Spital“ bei der ehemaligen Stephans-Kapelle⁴, das der Speyerer Bischof Konrad III. dem Deutschen Orden übertrug, da er es selbst nur ungenügend betreuen konnte. Von da an wurde es auch Deutschordensspital genannt. Dieses Spital diente zugleich als eine Art bischöflicher Hauskapelle, entstand sicher vor 1220 und diente der Versorgung notleidender, vor allem erkrankter Fremder, besonders Pilgern und Kreuzfahrern. Im 14./15. Jahrhundert wurde es in eine Pfründneranstalt umgewandelt. Zwölf Arme wurden ständig unterhalten. Diese Einrichtung bestand noch 1409.

Dann wird ein Hospital bei der Ägidienkirche⁵ genannt, das 1148 dem Augustinerchorherrenstift Hördt bei Germersheim geschenkt wurde. Es lag an verkehrsgünstiger Stelle: an der Ausfallstraße der rasch gewachsenen Stadt der salischen Kaiser nach Süden und Südwesten und diente gewiß der Betreuung von Fremden und Pilgern, die nach oder durch unsere Stadt kamen. Der Deutsche Orden und die Augustiner, Träger dieser beiden genannten Spitäler, widmeten sich besonders dem Dienst christlicher Nächstenliebe an Kranken und Armen.

Ein weiteres altes Spital bestand in Speyer im sogenannten Leprosenspital St. Nikolaus, das 1239 von Papst Gregor IX. bestätigt wurde. Zu weiteren Wohlfahrts-einrichtungen in der Stadt gehörte seit dem 15. Jahrhundert die Elendsherberge als Bleibe für fremde und arme Reisende und Pilger, deren Gebäude wir noch heute in der Pfaugasse finden.

Kurz nach 1272 tritt eine bedeutende, mit „unserem“ Spital durchaus konkurrierende Stiftung auf: das Heilig-Geist-Almosen. Es diente der Aufnahme alter Bürgerinnen und Bürger, versorgte die Alumnen, Stipendiaten der Stadt und unterstand wie das Spital der Verwaltung von zwei vom Rat bestimmten Pflegern. – Schließlich erwarb der lutherische Stadtrat im Jahre 1573 das Terzianerinnenkloster zum Roten Schild, das aus einer 1400 gestifteten Beginenklause entstanden war, dicht beim ehemaligen Franziskanerkloster gelegen, also auf dem Boden, auf dem sich heute das Stiftungs-Krankenhaus befindet. Der Rat der Stadt wandelte es in ein Waisenhaus um, das nach dem Brand von 1689 Aufnahme im Haus



Gotischer Konsolstein aus dem Georgenhospital, heute Ecke Fischmarkt/St. Georgengasse.



Stelzfüßiger Bettelmann über dem Tor zum ehemaligen Georgenhospital.

Nummer 8 der heutigen Heydenreichstraße (der ehem. Jacobsgasse) fand.

Aus der Reformationszeit stammt das Neualmosen, dem seit 1612 die Erträge des Gottesackerkirchleins, der Kapelle auf dem alten Friedhof, mit der entsprechenden Güterausstattung einverleibt worden war.

Das Platter- und Stockalmosen⁶ schließlich war aus jährlichen Kollekten in den lutherischen Kirchen Speyers im 17. Jahrhundert und 1757 durch Einverleibung des sogenannten Weltz'schen Legats entstanden.

Das 18. Jahrhundert kennt dann noch zwei katholische Stiftungen des Bischofs August von Limburg-Styrum: die sogenannte Krippenei in der Webergasse 7/8 für die Bediensteten des Domstifts und das fürstbischöflich-Styrum'sche Legat, das 1787 und 1791 für die Armen von Speyer gestiftet wurde.

Vom Georgenhospital zum Bürgerhospital (1259–1799)

Im Zusammenhang mit der Erstarkung des Bürgertums im 12. und 13. Jahrhun-

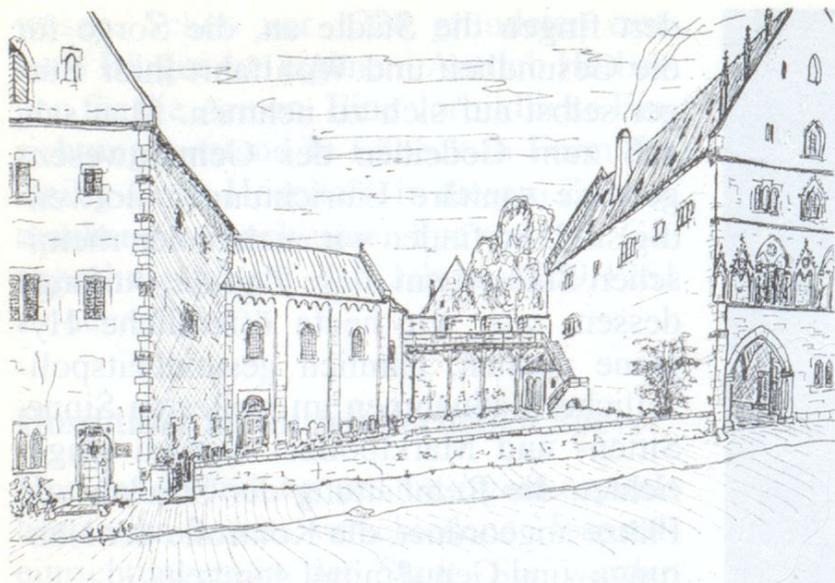
dert fingen die Städte an, die Sorge für die Gesundheit und Wohlfahrt ihrer Bürger selbst auf sich zu nehmen. Man sah, daß zum Gedeihen des Gemeinwesens gewisse sanitäre Einrichtungen notwendig sind. So finden wir auch in den rheinischen Städten um diese Zeit die Anfänge dessen, was wir heute öffentliche Hygiene nennen, nämlich gesundheitspolizeiliche Maßnahmen im weitesten Sinne. Sitten- und Marktpolizei werden eingerichtet, die Reinhaltung der Straßen und Plätze angeordnet, die Kontrolle der Nahrungs- und Genußmittel geregelt.

In diese Zeit fallen auch die Gründungen städtischer Spitäler und die Anstellung von Stadtärzten.

Speyer bedurfte offenbar der besonderen Sorgfalt durch die öffentliche Hygiene. In der Zimmerschen Chronik⁷ (16. Jh.) werden die klimatischen Verhältnisse von Speyer beschrieben: „... alda es dann greulich ..., das es übers jar daselbst stirbt und böser, ungesunder luft ist, aber so es allenthalben sonst im landt ein sterbendt gibt, ist es am sichersten, dershalden alda [in Speyer] zu wonnen ...“

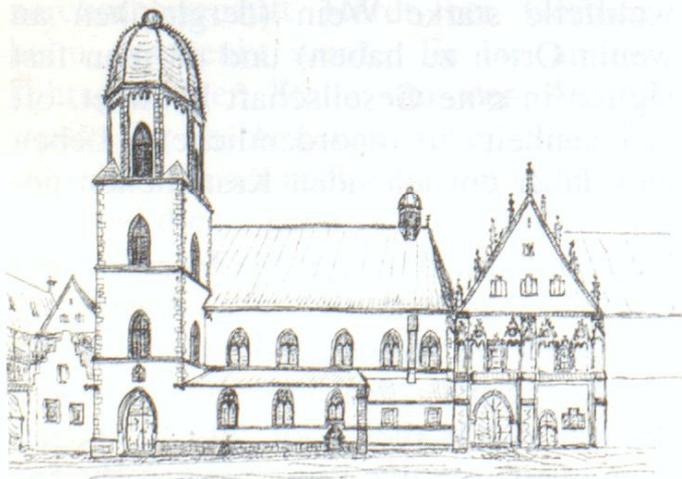
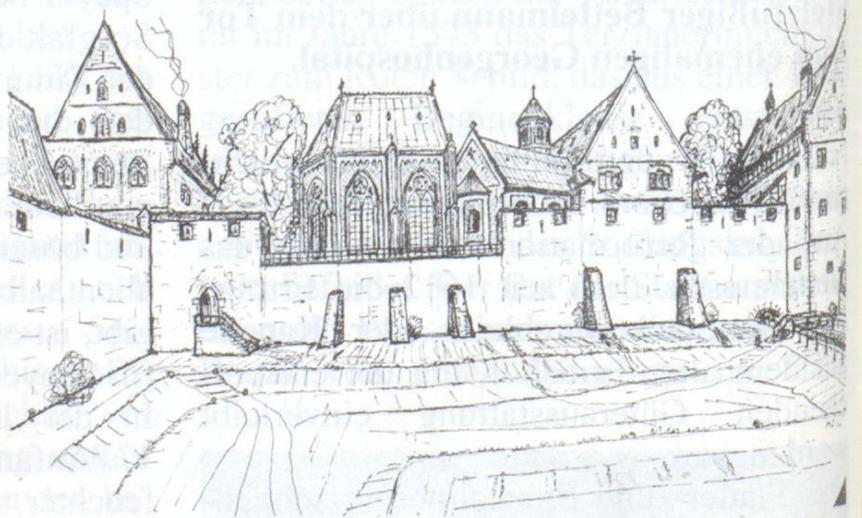
In der Lehmannschen Chronik (Ende 17./Anfang 18. Jh.) wird die Stadt als ein feuchter, sumpfiger und ungesunder Ort geschildert. Man gesteht außerdem ein, daß die Fremden vorgeben, sie müßten, wenn sie sich eine Zeitlang in Speyer aufhalten, eine Krankheit überstehen. Es heißt in diesem Zusammenhang aber auch, ob nicht die Fremden selbst Ursache dafür gäben, „weilen zu Speyer der wohlfeile starke Wein (dergleichen an wenig Orten zu haben) und da man fast täglich in gute Gesellschaft kommet, oft Gelegenheit zu unordentlichem Leben und daher entstehenden Krankheiten geben“⁸.

Deshalb wurden bereits 1347 Verbote gegen die „Nachtgänger“, also diejenigen, die nachts mit Pfeifen, Trommeln, Orgeln und Saitenspiel, aber auch mit Licht und Waffen durch die Stadt gingen, gegen diejenigen, die die Weinzeche nicht so-



Der Stadt-Hof (Schwörplatz) vor 1310. Blick von Süden. Hinten die Georgskapelle (11. Jahrhundert) mit Friedhof vor dem Anschlußstück der spätsalischen Stadtmauer (1100). Links das erste Spitalhaus (1260) an die Kapelle gebaut. Rechts an der Großen-Himmels-Gasse der Hauptbau der Familie Retschel (1240).

Der Stadt-Hof (Schwörplatz) nach 1310. Blick von Norden. Links der vordere Retscherbau. Vor der Laurentiuskapelle (1310) – der gotischen Ratskapelle bei St. Georg –, die alte Stadtmauer an der Hangstufe. Rechts die beiden Spitalhäuser, dazwischen der Stadtbach.



Das St.-Georgen-Hospital nach 1485. Blick von Süden auf die Georgskirche (1485). Links neben der Kirche einer der beiden Spitalbauten. Rechts der Retscher-Hauptbau. Die Aufbaustudien fertigte Karl Rudolf Müller.

fort bezahlten, gegen die Spieler erlassen. Parallel dazu gab es zahlreiche Maßnahmen zur Reinhaltung der Straßen und Plätze. Es wurden sogar zwei Mistmeister eingestellt. – Auch gegen die Luftverpestung ging man vor.

Die Unschlittschmelzer beispielsweise und die Lohgerber wurden vor die Stadt verbannt. Besondere Verhaltensregeln erhielten die Fischer, Metzger und Bäcker. – Die Teilnehmer an Leichenbegängnissen durften nach der Beerdigung nicht das Sterbehaus betreten, sondern mußten sich vor der Tür verabschieden. Man dachte in diesem Zusammenhang sicher an die Infektionsgefahr, die den Schmausenden drohte in einem Haus, in dem Typhus, Pocken oder Ruhr vorgekommen waren.

Diese eben genannte Kommunalisierung der Spitäler im 12. und 13. Jahrhundert ist nicht als Säkularisierung zu verstehen. Im Mittelalter war das Spital – von Sonderanstalten abgesehen – immer mit einer gottesdienstlichen Einrichtung verbunden. Allerdings wurde das Spital als Pflegestätte der Hilfsbedürftigen in seiner weltlichen Gestalt Hauptsache, die Kirche oder Kapelle Nebensache. Die Leistungen des Spitals sollten in erster Linie den eigenen Bürgern bei krankheits- oder altersbedingter Hilfsbedürftigkeit zugute kommen; daneben ist vielfach eine Entwicklung zu Pfründneranstalten zu beobachten, in denen sich Bürger zur Sicherung ihres Lebensabends einkauften⁹.

Mit dem 13. Jahrhundert begann also eine Zeit, in der sich das bisher rein kirchliche Spital zu einer Einrichtung des aufstrebenden Bürgertums entwickelte. Die Bürger brachten nun als Laien die Mittel auf, um sich und ihre bürgerchaftliche Mitwelt in eigener Verantwortung zu versorgen. Sie strebten auch die Leitung dieser Anstalten in eigener Regie an. In Speyer geschah dies relativ spät, nach entsprechenden Gründungen in Köln, Ulm, Straßburg und Eßlingen¹⁰.

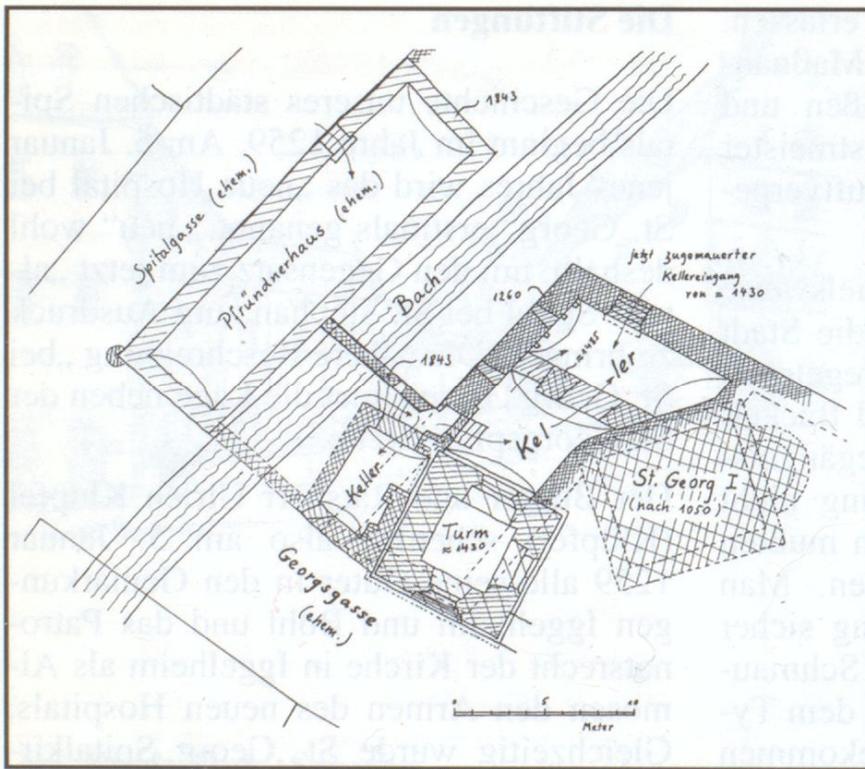
Die Stiftungen

Die Geschichte unseres städtischen Spitals beginnt im Jahre 1259. Am 5. Januar jenes Jahres wird das „neue Hospital bei St. Georg“ erstmals genannt, „neu“ wohl deshalb, um den Gegensatz zum jetzt „alten“ Spital bei St. Stephan zum Ausdruck zu bringen. Die nähere Beschreibung „bei St. Georg“ bezeichnet die Lage neben der St. Georgspfarrikirche.

Der Bürger und Ratsherr Ulrich Klupfel (Klүpfel) schenkte also am 5. Januar 1259 alle seine Güter in den Gemarkungen Iggelheim und Böhl und das Patronatsrecht der Kirche in Iggelheim als Almosen den Armen des neuen Hospitals. Gleichzeitig wurde St. Georg Spitalkirche. Der Geldwert der Güterschenkung betrug jährlich 700 Talente Heller¹¹. Das waren jährlich über vier Zentner Silber und entsprach nach heutigem Kaufwert einem Betrag, der bei mindestens 400 000 Mark lag¹².

Offizieller, also stadtorientierter Geburtstag unseres Spitals ist allerdings erst der 23. Februar 1261: Der Rat gibt die Stiftung des Hospitals bekannt und ordnet schriftlich seine Verwaltung. In dieser Urkunde spiegelt sich der gewaltige Stolz und das gehobene Selbstbewußtsein in der freien Bürgerschaft über ihr Werk, das sie aus freier Verantwortung in ihrem eigenen Zuständigkeitsbereich geschaffen haben, aber auch die Genugtuung über die vollbrachte Erfüllung der ihnen gestellten moralischen Aufgabe¹³. Die Wohltaten dieser Neugründung sollten nun den eigenen Bedürftigen, den Bürgern, d. h. allen Einwohnern der Stadt zugute kommen¹⁴.

Das Vermächtnis Ulrich Klupfels war das wichtigste Einstandgut für das neue Hospital. Darüber hinaus wurden weitere Stiftungen eingebracht, um den Betrieb des Hauses zu ermöglichen. Es mußten ja auch die Gebäude mit den dazugehörigen Einrichtungen bereitgestellt werden. Es



Plan des Georgengeländes im 15. Jahrhundert. Grundriß-Rekonstruktion von Karl Rudolf Müller.

ist anzunehmen, daß das neue Hospital um 1259 seinen Betrieb aufnahm¹⁵.

Die genauen Bestimmungen über die Ordnung der Verwaltung des Hospitals aus dem Jahre 1261 beinhalten die lebenslängliche Amtsdauer einer Dreierpflegschaft, die sich aus der Bürgerschaft rekrutierte und sich selbst ergänzte. Diese Pfleger führten die Aufsicht über die weltlichen Angelegenheiten der armen Kranken, wobei sie die Vollmacht besaßen, das Vermögen des Hospitals nach ihrem Ermessen zum Nutzen der Armen zu verwalten, es anzulegen und zu mehren. Alle Besitzungen waren von Abgaben und Lasten befreit, soweit dies im Bereich der städtischen Möglichkeiten lag.

Bis zur Einrichtung der Elendsherberge im 15. Jahrhundert wurden auch durchreisende erkrankte Fremde aufgenommen.

Die seelsorgerliche Betreuung der Kranken geschah durch den Bischof, allerdings jeweils auf Bitten der Pfleger. 1294 bereits verzichtete der Bischof auf das schon längere Zeit nicht mehr ausgeübte Recht der Ämterbesetzung. Der zuständige Pfarrer erhielt später von der Stadt an der Ecke der Schmiedsgasse eine neue

Unterkunft als Dienstwohnung. Bekannt sind uns vier bis fünf Spitalseelsorger, die identisch mit den Seelsorgern der St. Georgenpfarrkirche¹⁶ waren.

Festzuhalten ist, daß das Kollationsrecht der Georgenkirche dem Rat und nicht dem Bischof zustand. Dies Recht besaß der Rat sonst bei keiner anderen Speyerer Kirche. Vermutlich hatte die Georgenkappelle aber schon vor ihrer neuen Rolle als Spitalkapelle die wichtige Funktion der Bürgerkirche im Speyerer politischen Leben¹⁷.

Das Seelbuch der St. Georgenkirche aus der Zeit um 1310 nennt uns in einer Art Ehrenliste die Namen der Stifter der ersten Zeit, die das Georgenhospital mit der notwendigen Erstausrüstung versorgten¹⁸. Es sind dies 38 Namen von Stiftern, deren Ehefrauen und Söhnen, aber auch deren Mütter. Bekanntester Stifter war Conrad genannt Winterheimer (vgl. Winterheimer Straße), als *magister hospitalis* bezeichnet, der über drei Jahrzehnte im 13. Jahrhundert eifrigster Förderer des Hospitals war.

Diese genannten Stifterpersönlichkeiten vermachten zwischen 1259 und ungefähr 1300 dem Hospital Zuwendungen, die

sich nach heutigem Kaufwert umgerechnet auf über 600 000 Mark belaufen. Nahezu lückenlos sind uns für die Zeit ab 1266 auch die Namen der Pfleger übermittelt, die sich aus der Bürgerschaft rekrutierten und die sich der Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten des Spitals widmeten.

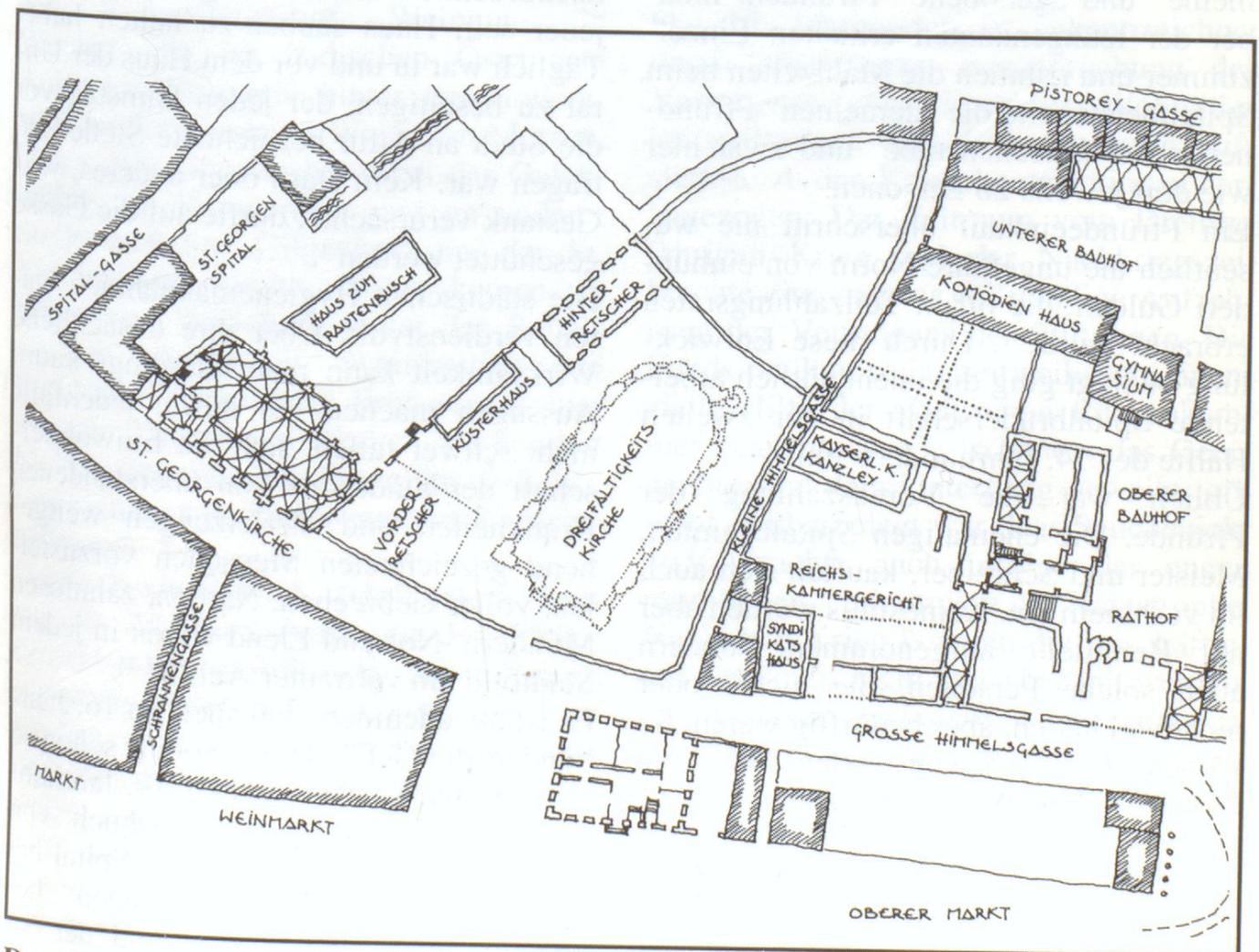
Ursprünglicher Zweck des Spitals war die unentgeltliche Aufnahme von armen „Siechen“, worunter neben den eigentlichen Kranken auch hilfällige und pflegebedürftige ältere Leute verstanden werden können.

Alle diese Personen wurden seit Anfang des 14. Jahrhunderts von einer Bruderschaft zur Pflege der Kranken im Hospital versorgt, die in einem besonderen Teil des Spitalgebäudes nach eigener Satzung lebten. Neben Hilfskräften standen auch Frauen, beispielsweise für Nachtwachen,

zur Verfügung. Einzige Gegenleistung der Spitalinsassen für die Unterhalts- und Pflegeleistung bestand im Gebet der Armen für die Stifter, die sich wiederum über neue Stiftungen ihr Seelenheil zu sichern suchten. Fast alle vornehmen Familien der Stadt finden wir unter den Stiftern, die häufig auch Ratsfunktionen bekleideten.

Ein beachtlicher Teil der Stiftungen diente auch der Verbesserung der Verpflegungssituation der Kranken. Oft fielen die Stiftungen auf einen bestimmten Tag, meist den Todestag des Stifters, und verbanden damit eine Verbesserung der Krankenkost beziehungsweise fügten ihr etwas Besonderes hinzu.

Die eigentliche Krankenpflege, soweit sie ärztliche Behandlung und Darreichung von Medikamenten betrifft, scheint von geringer Bedeutung gewesen zu sein. Ob-



Das Gelände zwischen Georgenkirche und Rathhof um 1700. Nach einer Rekonstruktionszeichnung von Ludwig Ihm.

wohl es Spitalrechnungen von St. Georg gibt, scheint der eigentliche Charakter des Hauses als Pfründnerhaus zu dominieren. Häufig findet man mit größter Genauigkeit gebuchte Ausgaben für Papier und Tinte, aber nur selten einen Posten für Arzt oder Apotheker.

Änderungen in der Spitalstruktur

Ende des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts zeichnen sich einige Änderungen in der Spitalstruktur ab: Vermutlich bereits vor dem Jahre 1500 erscheint das Spital nicht mehr als Einheit, sondern besteht aus dem „Siechenhaus“ und dem „Spital“. Beide Einrichtungen sind auch räumlich getrennt.

In der Aufnahme im Spital wurde allmählich die Gewährung einer „Pfründe“ erblickt. Auf diese Art entstanden „gemeine“ und „gehobene“ Pfründen. Inhaber der letztgenannten erhielten Einzelzimmer und nahmen die Mahlzeiten beim Spitalmeister ein, die „gemeinen“ Pfründner in der „Siechenstube“ und zwar hier wie dort jeweils 26 Personen.

Ein Pfründeeinkauf überschritt nie wesentlich die ungefähre Norm von einhundert Gulden, die oft in Teilzahlungsraten erbracht wurde¹⁹. Durch diese Entwicklung bedingt ging die unentgeltlich arbeitende Spitalbruderschaft in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein.

Üblich war die Vorauszahlung der Pfründe. Die ehemaligen Spitalbeamten, Meister und Schreiber, kauften sich auch im vorhinein ein. Keinesfalls wurden aber nur Bemittelte aufgenommen, sondern auch solche Personen, die nichts oder nicht viel hatten, aber bedürftig waren. So wissen wir auch von vielen, die „um Gottes Willen“ Aufnahme fanden.

Lange vor der Gründung der ersten deutschen Universität treffen wir in den rheinischen Städten Heilkundige an, die den Titel *medicus* oder *physicus* führten. Gepflegt wurde die Heilkunde in Deutschland zu jener Zeit in den Klöstern und Domschulen. Es ist anzunehmen, daß auch in der Speyerer Domschule die Heilkunde gelehrt wurde, lag doch in unmittelbarer Nähe der Schule das alte Spital bei St. Stefan²⁰.

1204 wird in Speyer der erste nachweisbare Vertreter der Heilkunst genannt: *Magister Stephanus medicus*.

1348 stellte der Rat Meister Johan den Wasserarzt ein, er könnte der erste offizielle Stadt- und Hospitalarzt gewesen sein. Großen Wert legte man im Hospital und in der Stadt weiterhin auf die Einhaltung strenger hygienepolizeilicher Maßnahmen. In regelmäßigen Abständen wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder sein Haus sauber zu halten habe. Täglich war in und vor dem Haus der Unrat zu beseitigen, der jeden Samstag vor die Stadt an dafür bezeichnete Stellen zu tragen war. Kein Harn oder anderes, was Gestank verursachte, durfte auf die Gasse geschüttet werden²¹.

Die städtischen Hygienemaßnahmen waren verdienstvoll. Über ihre tatsächliche Wirksamkeit kann man allerdings kaum Aussagen machen. Es dürfte jedenfalls nicht schwer fallen, sich die Einwohnerschaft der Städte als von überstandenen Krankheiten und Verletzungen weitgehend gezeichneten Menschen vorzustellen, voller Gebrechen, Narben, zahnlosen Mündern. Not und Elend waren in jedem Stadtbild ein vertrauter Anblick²².

Es ist anzunehmen, daß auch im 16. Jahrhundert die Gebäude des Spitals schon so standen, wie sie uns aus dem 17. Jahrhundert bekannt sind. Das Zinsbuch von 1613 beschreibt sie uns²³: Das Spital bei St. Georgen „auf der Bach gelegen“, begrenzt von der Spitalgasse und der St. Guido-Stiftsmühle, aber auch von der Gewürzmühle des Rats und stößt an die Spi-

talscheuer, auch Schleifscheuer genannt, neben der Schleif- und Gewürzmühle gelegen.

Auf der anderen Seite grenzt sie an die neue Kirche samt der Schule, Retscher genannt. Oben stößt das Spital auf die Georgenkirche und die Georgenmühle auf die Gasse. Dort ist eine freie Einfahrt auf den Kirchhof. Der Kirchhof wird vom Spital als Holzplatz und für andere Dinge gebraucht. Von dort aus gibt es einen freien Gang zum Retscher.

Wirtschaftliche Situation des Georgenhospitals

Die wirtschaftliche Situation des Spitals gründete sich weithin auf das sogenannte Hofbaugut in Iggelheim und einige eigenbewirtschaftete Höfe des Spitals in und in der Nähe der Stadt, so den Weidenhof am Weidenberg, den Binshof bei Otterstadt, den Rinkenbergerhof, Weingüter in Weyher und im badischen Östringen, Äcker im Kämmerer, hinter dem Gutleuthaus an der Landauer Warte, im Mörsch, hinter dem Germansberg, bei der Galckmühle, im Haingeraide und an anderer Stelle und am „Gilgenhof“ bei der St. Ägidienklosterkirche. Dazu kamen in Erbbestand verliehene Güter des Spitals u. a. in Mutterstadt, Schifferstadt und Waldsee. Die zwanzig Erbbestandsgüter brachten dem Spital jährlich vierhundert Malter Getreide ein (ungefähr 512 hl). Das waren etwa 33 Prozent der Korneinnahmen²⁴.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts kam nun im Zusammenhang mit den Pfründeneinkäufen das Prinzip der Leistung gegen Gegenleistung auf. Mit den Einkünften aus den Pfründeeinkäufen und den Hinterlassenschaften der Pfründner waren jedoch besondere Gewinne auch nicht zu erzielen, weil ja unter anderem Dienstpersonal bezahlt werden mußte. Dennoch war die Anstalt zu einer Vergrößerung und Vermehrung imstande. Das Geldvermögen des Spitals erfuhr in

der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine beträchtliche Vermehrung, so daß sich das Haus zum Kreditinstitut der Stadt entwickelte.

Anfangs des 16. Jahrhunderts verzeichnen wir wieder große Schenkungen vermöglicher Bürger in Bargeld, die das Spital in die Lage versetzte, entsprechende Kredite zu geben.

1537 betrug das Vermögen des Spitals ohne die Liegenschaften etwa 15 000 Gulden (nach heutiger Währung ungefähr 4,5 Millionen Mark) zu denen sich 1 300 Gulden aus Zinsen gesellten (nach heutiger Währung rund 390 000 Mark). Dazu kamen die Häuserzinsen in der Stadt. Obwohl die festen Ausgaben nur etwa 6 Prozent der durchschnittlichen Gesamtausgaben des Spitals betrug, überstiegen die Ausgaben die Einnahmen. Das nun fast alljährlich entstehende Defizit wurde vom Rat gedeckt.

Das 17. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch eine starke Beanspruchung des Vermögens aller Speyerer Wohltätigkeitsstiftungen. Die Fonds wurden auf stärkste zu den Kriegskontributionen herangezogen. Der Zeitraum vom Dreißigjährigen Krieg und der Nachkriegszeit brachte eine nahezu vollständige Aufzehrung des Vermögens der Stiftungen. Die Fonds mußten sogar zeitweilig die finanzielle Hilfe der städtischen Rechnungskammer beanspruchen²⁵. 1629 war das Georgenhospital dem Untergang geweiht, obwohl es überbelegt war. Das Seuchenhjahr 1636 brachte auch infolge der engen räumlichen Verhältnisse die Katastrophe. Nach dem Krieg konnten die Beschäftigten der Fonds nicht mehr bezahlt werden. Die Güterverzeichnisse waren verloren, die Bauern weggezogen oder verstorben, die neuen Besitzer der Güter leugneten ihre Abgabeverpflichtungen.

Das Schicksalsjahr 1689 zerstörte nun auch größtenteils das „Neue Hospital“, das die Spitalrechnungen von 1605 bis 1798 als „Georgenhospital“ bezeichnen. 1709 wieder aufgebaut, die größten Schä-

den behoben, litt es unter den Einquartierungsschäden und Kontributionsforderungen des französischen Heeres. 1726 hatte das Spital die Verpflegungsleistungen der Elendsherberge übernehmen müssen.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts (1752) bestand das Anwesen bis 1842 aus dem Haus an der Ecke der damaligen Georgen- und Spitalgasse (heute: Ecke Große Himmelsgasse/Georgengasse) mit den Kranken- und Pfründnerstuben, nach Osten zu war der Krankenhaus vorgelagert, an dessen südöstlicher Ecke der Georgenturm steht. Über eine Stiege kam man in das nordöstlich gelegene Gebäude mit der Küche und der Speisekammer. Krankenhaus und Küchengebäude lagen direkt über dem Bach. Der Hospitalhof wurde im Norden von der Spital-, der Öl- und der Würzmühle, dem Backhaus und der Kelter begrenzt, nach Osten schloß sich das Gebäude an, in dem die Amts- und Konventsstube lagen, nach Süden hin lag der Spitalbrunnen und ein Durchgang zum Georgenturm. Ein großer Spitalgarten schloß zum Retschergebäude auf. In der nordöstlichen Ecke lag die Kapelle.

Das Bürgerhospital seit der napoleonischen Zeit

In der napoleonischen Zeit (1799) wurden sämtliche in Speyer bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen zusammengefaßt und zu dem heute noch bestehenden „Bürgerhospital“ (hospital civile) und dem städtischen Waisenhaus vereinigt. Zum Bürgerhospital kamen:

1. Das St. Georgenhospital, dem schon 1622 die Einkünfte des hl. Grabklosters und 1701 die des Lazarettalmosen einverleibt worden waren;
2. das Gutleut- oder Sondersiechenhaus (außerhalb der Gilgenvorstadt gelegen);
3. die Elendsherberge;
4. das Domherrenbedienstetenspital.

Das 19. Jahrhundert zeigt, wie wichtig die Wohlfahrtsstiftungen in der Stadt wa-

ren: Mit rund 53 000 Franken Einnahmen im Jahr 1813 lagen sie nahe bei den ordentlichen Einnahmen der Stadt mit 70 000 Franken. Im gleichen Jahr hatte das Bürgerhospital die kranken französischen Soldaten zu versorgen und zu verpflegen. Nach dem Übergang der verbündeten Heere über den Rhein am 1. Januar 1814 blieben die kranken französischen Kriegsgefangenen im Hospital, die in der Gegend erkrankten Soldaten der Verbündeten kamen ebenfalls dorthin, bis am 19. April 1814 ein eigenes Militärhospital auf Kosten des Departements in Speyer errichtet wurde²⁶.

Neubau des Bürgerhospitals

Schon im Jahre 1808 bahnte sich eine Verlegung des Bürgerhospitals vom angestammten Platz auf das Gelände des für die Versteigerung vorgesehenen und vermessenen Franziskanerklosters an. Viele Grundstückstauschgeschäfte und -verkäufe begleiten nun den Weg des Bürgerhospitals von der Georgenkirche zum Platz, auf dem bald das Stiftungs-Krankenhaus bzw. unser Fachkrankenhaus entstand.

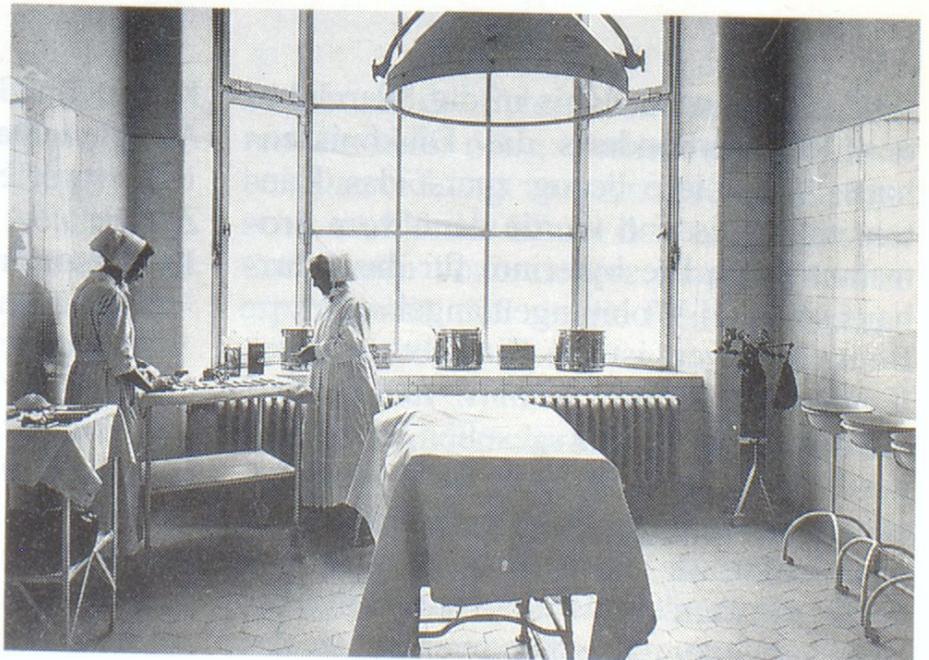
Im Jahr 1825 kaufte die Hospitalkommission den von Friedrich Wilhelm Ußlaub um 1808 ersteigerten Platz samt Restgebäuden des ehem. Franziskanerklosters²⁷. Um 1834/35 muß dann auch das neue Hospital bezogen worden sein, denn 1835 wurde das Georgenhospital verlassen und in zwei Parzellen versteigert. Die „obere“ Parzelle gegen die Salzgasse zu, wo noch 1908 die hohe Dieffenbachsche Mühle (die ehemalige obere St. Georgs- oder Stuhlbrudermühle) stand, ersteigerte die Stadt, um darin Schullehrerwohnungen und Lehrsäle (zum Beispiel für die Gewerbeschule) einzurichten²⁸, bis dann 1842 das Gebäude schließlich wieder veräußert wurde.

Die „untere“ Parzelle gegen den Hasenpfehl erkaufen die Gemeinden des Kantons Speyer. In der oberen Parzelle be-

Aufenthaltsraum im alten „Spital“.



Blick in ein Krankenzimmer.



**Operationsbereich des
Stiftungskrankenhauses
in den 20er Jahren.**



**Nicht exakt vom gleichen Standpunkt aus wurden unsere beiden Fotos aufgenommen. Das rechte Bild vom September diesen Jahres wurde etwa zwischen der ehemaligen Einfahrt und der Gartenlaube fotografiert. Im alten „Spital“ haben viele Speyerer Kinder das Licht der Welt erblickt. Der Bau, mit den großen Mehrbettkrankenzimmern, wurde mehrfach erweitert und erneuert. Zuletzt hatte das Stif-
tungskrankenhaus 200 Betten.**

fand sich von 1861 bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts das Diakonissenhaus, die untere bezog zuerst das Kantonsgefängnis und wurde dann vom protestantischen Presbyterium für das Pfarrhaus und drei Wohnungen angekauft. Bemerkenswert ist die Einrichtung eines Krankenpflegeabonnements für Dienstboten und Handwerksgesellen, das 1832 geschaffen wurde²⁹. Ab 1837 wurden auch arbeitsfähige alte Leute aufgenommen, wenn sie vom Hospital nutzbringend verwendet werden konnten, als Krankenwärter, Haushandwerker, in der

Küche, im Garten oder auf den Feldern. Aus den Statuten des Georgenhospitals, 1837 veröffentlicht:

Zweck:

1. Versorgung auf Lebenszeit von armen Bürgern, welche wegen Gebrechlichkeit oder Altersschwäche außerstande sind, sich ihren Lebensunterhalt zu verschaffen, und keine Verwandten haben, die gesetzlich zu ihrem Unterhalt verpflichtet und solchen zu gewähren im Stande waren.
2. Pflege und Heilung armer Kranker, die in der Stadt ihre Unterstützungs-



Mit den Rohbauarbeiten zur Fachklinik für Innere Medizin und Tagesklinik wurde im Januar 1978 begonnen. Der erste Bauabschnitt wurde im Spätjahr 1980 in Dienst gestellt. Das Bild hat sich gewandelt. Aus dem alten „Spital“ ist eine leistungsfähige Fachklinik geworden. Lediglich ein Teil der alten Umfassungsmauer an der Mönchgasse ist stehengeblieben. Das ältere Foto links entstammt den 20er Jahren.

- heimat und keine zu ihrem Unterhalt verpflichtete Verwandte haben.
3. Pflege und Heilung jener Dienstboten und Handwerksgehilfen, welche den seit dem Jahr 1832 eingeführten und mit dem Spital verbundenen Kranken-Abonnement beigetreten sind.
 4. Unterstützung hiesiger Armer.

Medizinische Versorgung

§ 136: Der Arzt kann zwar, in Hinsicht auf die Krankheitspflege, alles ordnen, was er zum Zwecke der Heilung oder

Linderung der Schmerzen eines unheilbaren Übels für nötig erachtet; er hat jedoch bei Darreichung von Arzneien einheimische, wohlfeilre Mittel den ausländischen und teuren vorzuziehen, insofern erstere erprobt sind, daß sie die Heilung ebenso gut bewirken.

§ 140: Dem Spitalarzt sind die nötigen Chirurgen oder chirurg. Gehilfen beizugeben.

§ 144: Die Krankenwärter/innen sollen lesen und schreiben können, sie schlafen in den Krankenzimmern oder in deren Nähe, und müssen zu allen Stunden, bei Tag

und bei Nacht, ihr ... Geschäft unverdrossen, reinlich, nüchtern und uneigennützig erfüllen.

1843 wird berichtet, daß sämtliche Pfründnerplätze überbesetzt sind. Im Falle einer Epidemie könnte kein Kranker aufgenommen werden. Es wird auch eine Personalmehrung erforderlich. Die entsprechenden Haushaltsmittel werden im Sommer 1844 genehmigt³⁰.

Wirtschaftliche Situation im 19. und 20. Jahrhundert

Bevor auf die weitere bauliche und strukturelle Entwicklung des Speyerer Spitals eingegangen wird, scheint es angebracht, die bereits geschilderte schwierige städtische wirtschaftliche Situation in und nach der napoleonischen Zeit anzusprechen, die bekanntlich mit der des Bürgerhospitals eng verbunden war. Allzu oft brachte das Spital die kriegs- und sozialbedingten Lasten für die Stadt auf, nicht von ungefähr mußte die mit dem Spital eng verbundene Verwaltung für das Spital einspringen. Immer wieder wurde zur Bezahlung städtischer Schulden Vermögen der Almosenfonds verkauft. Auch sollte in Analogie zu den aus unserer Zeit stammenden Aussagen und Vorstellungen die Frage erörtert werden, wie sich Stadt und Spital in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein neues Hospital „leisten“ konnten. Immerhin: Bei Beginn der französischen Periode verzeichneten Bürgerhaus und Waisenhaus Verluste in Höhe von 384 000 Gulden. Beide Einrichtungen waren fast gänzlich ruiniert³¹.

Doch bereits ab 1882 stellen wir eine deutliche Verbesserung der finanziellen und wirtschaftlichen Situation des Bürgerhospitals fest.

Für die Jahre von 1825 bis 1834 zeichnete sich für die Verantwortlichen folgendes Bild ab:

etwa 13 000 Gulden konnten aus dem Verkauf des alten Georgenhospitals erlöst werden,

über 100 000 Gulden konnten an jährlichen Einnahmen einschl. der Zinsen aus angelegten Kapitalien erwirtschaftet werden,

über 416 000 Gulden besaß man an sogenannte Realitäten.

Zum Vermögen des Bürgerhospitals nach dem Stand vom 1. 1. 1843 gehörten:

1. das Hospitalgebäude in der Allerheiligen- und Mönchgasse mit Nebengebäuden,
 2. 3 Wohnhäuser, Scheunen und Ställe auf dem Gelände des Binshofgutes,
 3. das Gewächshaus in der Baumschule und die Baumschule selbst vor dem Wormser Tor,
 4. 3 Hausplätze in der Johannesgasse,
 5. 2 Hausgärten beim Hospitalgebäude,
 6. der Fuchsgarten vor dem Weißen Tor,
 7. verschiedenes Wiesenland, Äcker sowie das Bins- und das Rinkenbergerhofgut,
 8. Waldungen und Äcker in Berghausen, Heiligenstein, Dudenhofen, Neuhofen, Waldsee, Ruppertsberg, Iggelheim und Böhl,
 9. zahlreiche Rentenerträge und Kapitalien,
- alles im Wert von 576 721 Gulden.

Für den Kauf des Bauplatzes und den Neubau des Spitals mußten in den zehn Jahren von 1825–1834 aufgebracht werden:

etwa 6 600 Gulden für den Bauplatz,
etwa 135 000 Gulden an Baukosten.
zusammen 141 600 Gulden.

Das Stiftungskrankenhaus

Anfangs des 20. Jahrhunderts wurde der Krankenabteilung durch mehrfache Umbauten und Erweiterungen ein breiterer Rahmen eingeräumt. Unter Oberbürgermeister Karl Leiling wurde ein großer Teil der angrenzenden Häuser aufgekauft, um für einen geplanten Erweiterungsbau Platz zu schaffen. In die Jahre 1911/12 fällt die Errichtung des Wöchnerinnenheims, das sich über viele Jahrzehnte

Altes Stiftungs Krankenhaus mit dem Pfortnerhaus. Diese Aufnahme von Arthur Barth entstand 1924.



großen Zuspruchs und größter Beliebtheit erfreute. Ein Brand suchte im Jahr 1925 den südlichen Flügel des Krankenhauses heim. Im Rahmen der Beseitigung der Brandschäden wurde das Dachgeschoß weiter ausgebaut. 1930 zog die Krankenhausverwaltung in das von der in Konkurs geratenen Gewerbebank genutzten Gebäude Ludwigstraße 9 um.

Einen schlimmen wirtschaftlichen Einbruch erlitt das Stiftungs Krankenhaus durch die Inflation: Von 1,7 Millionen Goldmark Kapitalvermögen konnten auf dem Weg der Aufwertung nur 250 000 Reichsmark gerettet werden. Durch diesen Verlust erlitten beide Stiftungen eine

Zinseinnahme-Einbuße von jährlich 85 000 Reichsmark, so daß mit Einführung der Rentenmark die Stadt Speyer zuschußpflichtig wurde. Diese Zuschüsse beliefen sich zwischen 1924–1927 auf 221 405,72 Rentenmark.

Seit April 1928 waren die Stiftungen wieder in der Lage, sich selbst zu unterhalten. Die Krankenabteilung benötigte allerdings einen jährlichen Zuschuß aus Stiftungsmitteln in Höhe von 55 000 Rentenmark, die Pfründnerabteilung von rund 56 000 Rentenmark, wodurch der Reinertrag des Stiftungsvermögens in Höhe von 107 300 Rentenmark vollständig beansprucht wurde.



Die heutige Fachklinik für Innere Medizin und Tagesklinik (1991).

1935 wurde im Stiftungs Krankenhaus die erste im NS-Gau Saarpfalz eingerichtete Krankenpflegeschule mit zweijähriger Ausbildung eröffnet. Bereits vor 1933 bestand am Stiftungs Krankenhaus eine Ausbildungsstätte für Krankenpflegekräfte, die auch vom Diakonissen- und vom Vincentius Krankenhaus beschickt wurde. 1936 wurde ein Vertrag mit der Wehrmacht über die Behandlung von Angehörigen der in Speyer und Germersheim stationierten Bataillone abgeschlossen, der 1937 auf die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes ausgedehnt wurde. Bereits 1935 übernahm das Stiftungs Krankenhaus die ärztliche Versorgung der Bediensteten der Landespolizeiabteilung Speyer. Der Vermögensstand des Bürgerhospitals betrug im gleichen Jahr 3 255 400 Rentenmark, dem eine Gesamtschuldenlast von 321 823 Rentenmark gegenüberstand.

Es beherbergte 62 Pfründner (31 männliche und 31 weibliche), 109 Kranke und 39 Bedienstete. Wie ein Großteil aller Krankenhäuser wurde auch das Stiftungs Krankenhaus während des Zweiten Weltkrieges in ein Reservelazarett umgewandelt; nur wenige Betten standen für „zivile“ Zwecke zur Verfügung.

Nach dem Kriege bemühte sich die Stadtverwaltung um den weiteren Auf- und Ausbau des Krankenhauses.

1953 wurde das Krankenhaus vom Belegkrankenhaus zum ärztlich hauptamtlich geleiteten Krankenhaus umgestellt. Es besaß fünf Abteilungen, die hauptamtlich geleitet wurden:

- Innere Abteilung
- Chirurgie
- Gynäkologie und Frauenheilkunde
- Röntgenabteilung
- Urologie

1946 versorgte die Stiftung 75 Pfründner

(46 Männer und 29 Frauen). Allerdings waren die Stiftungsmittel durch den zweiten Währungsschnitt arg zusammengesmolzen.

Zum anderen mußte bei den anstehenden Baumaßnahmen vom Bestehenden ausgegangen werden, was immer wieder zu teilweise großen Schwierigkeiten führte. Die Bettenzahl des Krankenhauses konnte anfangs der 50er Jahre auf zweihundert erhöht werden. Gleichzeitig wurde ein Krankenhausneubau im Waldgebiet nordwestlich der Stadt geplant.

Das Fachkrankenhaus für Innere Medizin einschließlich Tagesklinik

Die Geschichte des Stiftungskrankenhauses in den zurückliegenden 15 Jahren geht aus der am 26. September 1973 vom Stadtrat beschlossenen Zustimmung zum Krankenhauszielplan des Landes Rheinland-Pfalz hervor. Am 14. Juni 1975 gibt der Stadtrat dann seine Zustimmung für einen Bettenhausneubau. Das Stiftungs-krankenhaus sollte nach Vorstellungen der Landesregierung zu einem Nachsorgekrankenhaus umfunktioniert werden. Nach dem ersten Spatenstich am 2. Juni 1977 wurde die Neuplanung vom Land als zu kostspielig verworfen. Es kam zu zum Teil aufreibenden Umplanungsverhandlungen. Außerdem sollte das Stiftungs-krankenhaus Speyer als Fachkrankenhaus für Innere Medizin errichtet werden. Endgültig wurde mit den Rohbauarbeiten am 3. Januar 1978 begonnen. Dieser erste Bauabschnitt wurde im Spätjahr 1980 in Dienst gestellt. Die Bauarbeiten für den zweiten Bauabschnitt begannen unmittelbar anschließend. In einer letzten Bauphase wurden die Tiefgarage, die Gartenanlage (einschließlich Therapiergarten) errichtet. Mit Wirkung vom 1. September 1991 verfügt das Stiftungs-krankenhaus über 110 Betten, davon sind sechs Betten als Intensivüber-

wachungs- beziehungsweise Intensivbehandlungsbetten anerkannt. Die Zahl der vollbeschäftigten Mitarbeiter beträgt 133 Personen.

Das Fachkrankenhaus für innere Krankheiten hatte nun eine neue, zukunftsweisende Entwicklung begonnen. Dabei beschreitet es einen neuen Weg: Neben die ursprüngliche vollstationäre Behandlung und Versorgung von Patienten tritt eine ärztlich geleitete halbstationäre klinische Einrichtung, eine Tagesklinik, die dem betroffenen Patienten werktags zur Verfügung steht. Im Gegensatz zu einer vollstationären Einrichtung verbringen die Patienten aber die Nacht und das Wochenende in ihrer gewohnten Umgebung. Die Tagesklinik ermöglicht es so, Patienten aller Altersgruppen, aber besonders den alten Patienten im Hinblick auf Therapie und die verschiedenen Formen der Rehabilitation zu betreuen. Dabei stützt sie sich auf das im Hintergrund voll ausgerüstete Fachkrankenhaus für Innere Medizin mit allen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten.

Unser neues Fachkrankenhaus für Innere Medizin schließlich ist ein Akut-Krankenhaus, das alle Erkrankungen aus dem Bereich der inneren Medizin behandeln kann. Es steht damit in der Tradition des alten „Spitals“ und setzt in modernem Gewand die über Jahrhunderte gepflegte Aufgabe fort.

Anmerkungen

- 1 Dieter Jetter, Das europäische Hospital, Von der Spätantike bis 1900. DuMont Köln 1987², S. 17 ff.
- 2 a. a. O., S. 11.
- 3 Anton Doll, Die Hospitäler im alten Speyer. In: Speyer. Vierteljahreshefte des Verkehrsvereins in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung. Frühjahr 1973, S. 2 ff. – Das Leprosenspital lag

- beim heutigen Tafelbrunnen an der Berghäuser Straße. Der Weg dorthin wurde „Gutleutweg“ genannt. – Zur Speyerer Stadtbefestigung gehörte auch der Siechenturm, der in Woogbachnähe beim Wormser Tor lag.
- 4 Auf dem heutigen Anwesen Domplatz 6.
 - 5 Beim heutigen Ägidienhaus.
 - 6 Platteralmosen = Blattern; Stockalmosen = Opferstock.
 - 7 Zimmersche Chronik urkundlich berichtet von Graf Froben von Zimmern († 1567) und seinem Schreiber Johannes Müller († 1600). Nach der von Karl Barack besorgten zweiten Ausgabe neu herausgegeben von Dr. Paul Herrmann. 4 Bde. Meersburg und Leipzig 1869¹ und 1881², III 329, S. 17 ff.
 - 8 Otto Münch, Das Medizinalwesen im mittelalterlichen Speier. 1911, S. 5.
 - 9 Gerhard Siegmund-Schultze, Hospitalstiftungen zwischen Kirche und Stadt im nachkonstitutionellen Stiftungsrecht. In: Verantwortlichkeit und Freiheit. Die Verfassung als wertbestimmte Ordnung. Festschrift für Willi Geiger zum 80. Geburtstag. Tübingen 1989, S. 671 ff.
 - 10 Doll, Hospitäler im alten Speyer, a. a. O. S. 3.
 - 11 1 Pfund Heller entsprach 327 g Silber.
 - 12 Unter dem 21. 2. 1252 (Hilgard Nr. 77) wird beurkundet, daß der Abt des Benediktinerklosters Sinsheim dem Speyerer Bürger Ulrich Klupfel das Hofgut Westheim bei Iggelheim mit dem Patronatsrecht der dortigen Kirche und sämtlicher Äcker des Klosters in Böhl mit allem Zubehör für die Summe von 700 Talenten Heller verkauft.
 - 13 Edgar Stadtler, Die Geschichte des Neuen Spitals bei St. Georg in Speyer bis zur Reformation. Heidelberg 1952 (maschinenschr. Manuskript), S. 16 ff.
 - 14 Übersetzung nach Stadtler, a. a. O., S. 16 f.: „... Weil Gott das kranke und verlorene Schaf zu seinem Heil führen wollte, stieg er herab in den Schoß der Jungfrau, ließ sich ans Kreuz schlagen, mit Nägeln durchbohren und seine Kleider durch das Los verteilen. Er kehrte frei aus der Hölle zurück und brachte das gefundene Schäflein, nämlich den Menschen, neu belebt als das würdigste Geschöpfe zurück. Durch das Beispiel eines solchen Handels fordert er auch uns auf und läßt uns erbarmungsvoll ein zu Werken tätiger Nächstenliebe. Es geht nicht an, daß die Menschen selbst den Geringsten aus ihren Reihen, für den Christus selbst vom Himmel herabgekommen ist, um ihn zu erlösen, nun in Elend darben lassen, sondern es ist ihre Pflicht, ihn als ‚würdigste der Geschöpfe‘ nach dem Gebot der Nächstenliebe zu behandeln“.
 - 15 Stadtler, a. a. O., S. 16.
 - 16 Die Georgenkirche – man spricht auch von der Georgenkapelle – ist mindestens seit dem 13. Jh. bekannt. Lange vor 1304 war sie Speyerer Ratskirche und stand an der Stelle, wo die Mauer der salischen Stadterweiterung auf den ottonischen Bering stieß. – St. Georg, bevorzugter Namenspatron für Leprosenhäuser, stellte neben der Mauritiuskirche (auch Moritzkirche, ehem. auf dem heutigen Königsplatz gelegen), dem Dom und St. Stephan die älteste Kirche innerhalb der Stadt dar. Zur St. Georgspfarrei gehörten im 13. Jh. der Fisch- und Holzmarkt, die Schmied- und Salzgasse, die Brotstadeln, der Krautmarkt (der westl. Teil des alten Marktes östl. der Münze), die Schranken- und die Steingasse.
 - 17 Kurz vor 1307 wurde der Friedhof bei St. Georg neu angelegt, d. h. an den Nordrand des Spitalgeländes entlang der St. Velten-Gasse verlegt. Damit war Platz für einen Erweiterungsbau der romanischen Georgskirche geschaffen, wo man eine St. Laurentiuskapelle anbaute. Durch diese Baumaßnahmen bildete sich ein geräumiger Platz östl. und nordöstl. der Laurentiuskapelle und dem Vorderretscher, der „der Stadt Hove“ genannt wurde und auf dem z. B. Bürgerversammlungen und Ratssitzungen stattfanden. Um 1400 besaß die Stadt dann ein eigenes Rathaus.
 - 18 Stadtler, a. a. O., S. 28 ff., S. 96.
 - 19 Zu Beginn des 16. Jahrhunderts: 210 Pfennige = 1 Gulden, 1 Pfennig = 0,88 g Silber = 16 Pfennig Ende 19. Jahrhundert = ca. 160 Pfennig heute = ca. 33 360,- DM.
 - 20 Münch, a. a. O., S. 20.
 - 21 Stadtarchiv Speyer 1 A Nr. 619.
 - 22 Vgl. Thomas Fröschl, Der Alltag einer städtischen Gesellschaft; in: Alltag im 16. Jahrhundert. Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten. Hrsg. v. A. Kohler und H. Lutz. Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 14, Wien 1987, S. 177 ff.
 - 23 Nach Stadtler a. a. O., S. 48: Das Gebäude des Spitals ist „bey St. Georgen Pfarrkirchen uf der Bach gelegen, beforcht fornen theils die Spittalgaß, theils des Guidonis Stifts Mühl, auch theils E. E. Rahts Würztmühl und stößt des Spittals Scheuer, die Schleif Scheuer genannt, nebst der Schleif- und Würtz Mühl gelegen, hinden auch darauf; anderseit E. E. Rahts Neue Kirch, sampt der Schuhlen, der Retscher genannt; stößt oben uf St. Georgen Pfarrkirch und gegen der Georgen Mühl nebst ermelter Kirchen uf die Gaß und gegen den Holzmarkt zu uf die Gaß, daselbst ist eine freye Einfahrt uf den Kirchhoff; von dem Kirchhoff (den der Spittal itzt zum Holtzlegen und anderen Dingen gebraucht) auch einen freyen Gang in den Retscher, die beede von dem Spittal verschlossen gehalten werden. Ist gantz zinßfrey, ledig und eigen außer dem, was der Spittal generaliter schuldig“. (vgl. Klotz, Kleine Stadtgeschichte, a. a. O., S. 66 ff.).
 - 24 1 Malter = 4 Viernzel = 8 Simmer = 32 Immel = 128 Seßling oder Mäblein = 128 l (vgl. Fritz Klotz, Kleine Stadtgeschichte, a. a. O., S. 66 ff.).
 - 25 Wolfgang Hartwich, Speyer vom Dreißigjähri-

gen Krieg bis zum Ende der napoleonischen Zeit. In: Geschichte der Stadt Speyer, 1983², Bd. 2, S. 22f.

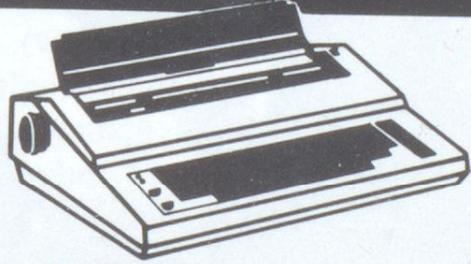
- 26 Stadtarchiv Speyer, Bestand 3, Nr. 800 und 899.
- 27 Archäologie in Speyer. Hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Bodendenkmalpflege, Außenstelle Speyer. 1977.
- 28 Stadtarchiv Speyer, Bestand 3, Nr. 131.
- 29 Stadtarchiv Speyer, Bestand 3, Nr. 901.
- 30 Stadtarchiv Speyer, Bestand 3, Nr. 904.
- 31 Stadtarchiv Speyer, Fach 134 Fasc. Nr. 43.

Über den Autor:

Wolfgang Eger, Jahrgang 1928, Promotion in Geschichte und Pädagogik, seit 1969 Mitglied der SPD-Stadtratsfraktion, von 1977 bis 1984 Kulturdezernent, Archivdirektor der Landeskirche i. R.

Veröffentlichungen u. a.: Bearbeitung der dreibändigen „Geschichte der Stadt Speyer“, Speyerer Straßenlexikon, Reformationsgeschichte, Speyerer Brauereigeschichte, zahlreiche archivwissenschaftliche Publikationen.

Geben Sie auch Ihrer privaten Korrespondenz eine professionelle „Handschrift“: Gabriele 7007.



Machen Sie aus Ihrem privaten Schriftverkehr ansprechende Korrespondenz. Fragen Sie uns nach „der Kleinen mit der großen Leistung“. Wir zeigen Ihnen gerne die Gabriele 7007.

TA TRIUMPH-ADLER

SEIT 1898

PAPIER-JAEGEN

Büroorganisation - Büromöbel

672 SPEYER

TEL. (0 62 32) 7 64 22

Wir informieren Sie ausführlich Tag für Tag



Mit der Programmzeitschrift RTV und SONNTAG AKTUELL, der 7. Ausgabe Ihrer Zeitung



WIR VERLEIHEN IHREN PLÄNEN FLÜGEL

Mehr Freiheiten – war es das nicht immer, was Sie sich für später wünschen? Vieles, was jahrzehntelang zu kurz gekommen ist, erhält jetzt endlich den verdienten Platz. Doch zu einem erfüllten Lebensabend gehört mehr als Zeit.

Damit Sie sich die lange zurückgestellten Wünsche erfüllen können,

brauchen Sie auch finanziellen Spielraum, und hier reicht die normale Rente oft nicht aus.

Fragen Sie unseren Geldberater, wie Sie sich mit dem **S**-Renta-Plan ein Zusatzeinkommen für den Ruhestand sichern können.

wenn's um Geld geht

Kreis- und Stadtsparkasse Speyer



Ihr leistungsfähiger Partner in Stadt und Land

„Speyer bekannter geworden“

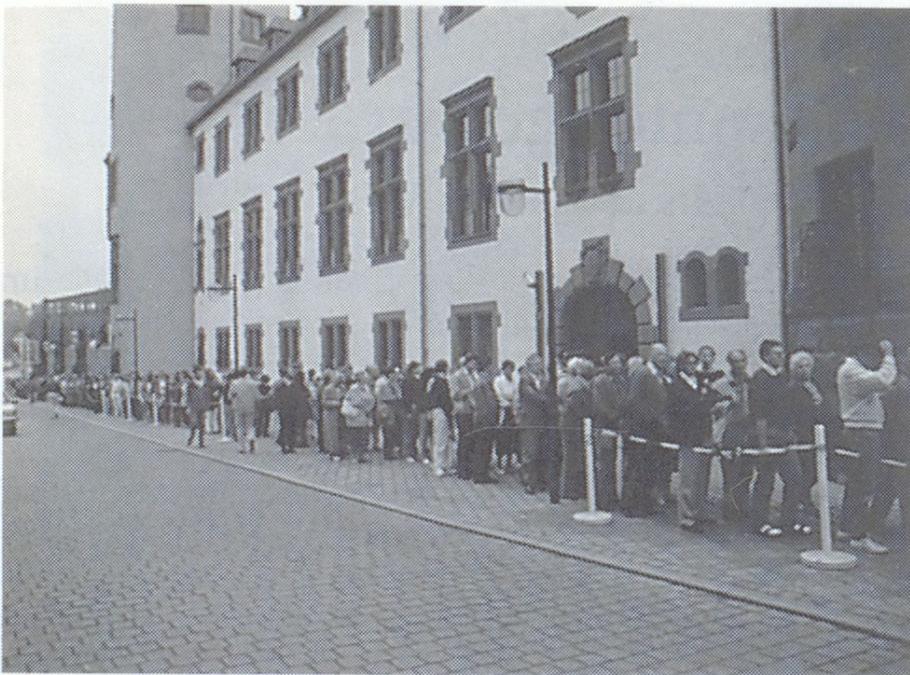
Besucher kamen aus der ganzen Welt

Ein geschichtsträchtiges Kapitel ist zu Ende. Die Salier-Ausstellung ist Vergangenheit. Dreimal wurde sie verschoben. Die Feuilletons der überregionalen Zeitungen berichteten sehr kritisch über die Historienschau. Über 3 500 Exponate erzählten 91 Tage lang vom Wirken des im Dom begrabenen fränkischen Herrscher-geschlechts der Salier, von der Wahl Konrads II. zum deutschen König bis zum Tod seines Urenkels Heinrich V.

1125 (wir berichteten ausführlich im Vierteljahresheft Frühjahr/Sommer). Punkt zwanzig Uhr klapperte der kommissarische Museums-Chef, Dr. Franz Xaver Portenlänger, mit dem Schlüsselbund und machte damit unüberhörbar auf den bevorstehenden „Feierabend“ aufmerksam. Durch das Portal trat Ausstellungsmacher Konrad Weidemann mit der letzten Besucherin Erika Naeyer aus Speyer.



Ende einer vieldiskutierten Ausstellung: Bei der kleinen Abschiedsfeier vor dem Museum, die im Technik-Museum fortgesetzt wurde, der Vorsitzende der Museums-Stiftung, Dr. Paul Schädler, Dr. Rose Götte, Staatsministerin für Bildung und Kultur, und der kommissarische Museumsleiter Dr. Franz Xaver Portenlänger.



Schlangestehen bis kurz vor dem Finale. Solche Bilder wurden zum Kennzeichen für den Museumsbuckel. Der Besucherzuspruch wurde nach der zweiten Ausstellungshälfte noch größer.

Abschied von den Saliern

Die Stimmung zum Salier-Abschied schien gut vor dem Museum. Das Blechbläserensemble des Pfalztheaters Kaiserslautern intonierte einen ganzen Melodienreigen, vom Beatles Evergreen „Yesterday“ bis zum Schlager „Ich hab’ getanzt heut nacht“. Kultusministerin Rose Götte hatte stets ein Lächeln auf den Lippen. Sie hatte allen Grund: schließlich war das Historienspektakel ohne Zwischenfälle über die Bühne gegangen. Im Rückblick auf die Ausstellung meinte sie, Speyer sei bekannter geworden, das Historische Museum und der Speyerer Dom seien bundesweit „stärker in den Mittelpunkt“ gerückt. Das Historische Museum der Pfalz, die Stadt Speyer und das Land Rheinland-Pfalz könnten mit Stolz auf eine Ausstellung zurückblicken, deren Großartigkeit den Ausstellungsbesuchern noch lange in Erinnerung bleiben werde. Lange Warteschlangen gab es von Anfang an. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Speyerer Museums hatten den Ansturm dennoch fest im Griff. Nur zu besonderen Stoßzeiten, etwa an Feiertagen, mußten die Menschen sehr lange auf Einlaß warten. Die Speyerer versuchten vor allem die Randzeiten zu nutzen. In

den letzten Wochen jedoch wurden auch sie vom Warten nicht verschont. Besonders in der zweiten Hälfte verlängerten sich die Schlangen mehr und mehr. Immer häufiger schlängelte sich die Menschenkette bis weit in die Steingasse hinein.

Kein Wunder, daß Konrad Weidemann vom Römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz den Anblick der Menschenketten genoß. Schließlich sieht er sein Konzept im Publikumszuspruch bestätigt: „Über den Erfolg oder Mißerfolg entscheidet das Publikum“. Die heftige Medienkritik war schnell verklungen, dem schwergewichtigen Museumsmann war sie ohnehin gleichgültig. Die kritischen Stimmen hielt er ganz einfach für unzutreffend und meinte lapidar: „Substantielle Kritik hat es überhaupt nicht gegeben“. Staatsministerin Götte hingegen urteilte salomonisch und wies mit ihrer Antwort in die Zukunft: „Über die strittige Hauptfrage nach der Darstellung von Geschichte mit Objekten sollte man weiterarbeiten.“

Statistische Bilanz

Am 21. Juni konnte der letzte Salier-Fan die Exponate besichtigen. Am nächsten

Tag waren die wertvollsten Stücke bereits auf der Heimreise. Sieben Millionen Mark hat die Schau das Land gekostet. Genau 422 596 Eintrittskarten wurden verkauft, darunter 9 460 Familien und 1 110 Dauerkarten. 217 403 Personen kauften das normale Billett für zehn Mark, 61 972 erhielten eine Ermäßigung. Während der 13wöchigen Ausstellungsdauer fanden 3 768 Führungen statt, alle zehn Minuten ging eine Gruppe auf Entdeckungsreise. Allein diese Zahlen beweisen, daß sich die Salier-Ausstellung zu einem Publikumsrenner entwickelt hatte.

Wie das Besucherbuch berichtet, kamen die Gäste aus Spanien, Marokko, Kanada, USA, Südamerika, Lettland, Japan, Südafrika, Indonesien und Iran. Daher mußten die Führerinnen und Führer 41mal ihre Fremdsprachenkenntnisse aktivieren. 150 museumspädagogische Sonderführungen für Kinder und Jugendliche, 14 mehrtägige Kursangebote in der Museumswerkstatt sowie mehrere hundert Unterrichtseinheiten, Erkundungsprogramme und Informationsveranstaltungen fanden statt. Kinder rissen sich um 4 000 Bastel- und Arbeitsbögen. In die Museumskassen flossen 3 535 597 Mark Eintrittsgelder und Führungsgebühren.

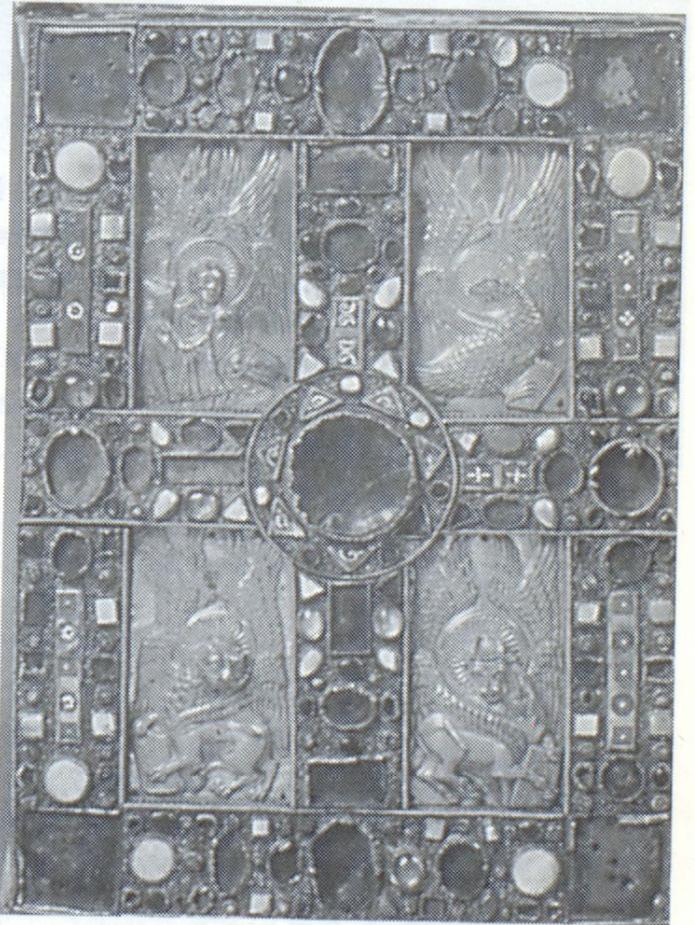
150 Aushilfskräfte waren einschließlich der 62 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Führungsdienst während der Ausstellungsdauer angestellt. Hinzu kamen 180 Beschäftigte von Fremdfirmen. Noch eine Zahl ist erwähnenswert: rund 37 000 Mal wechselte ein Katalog seinen Besitzer, nicht zuletzt deshalb, weil die unübersichtliche Beschriftung den Besucher dazu zwang.

Viel Engagement

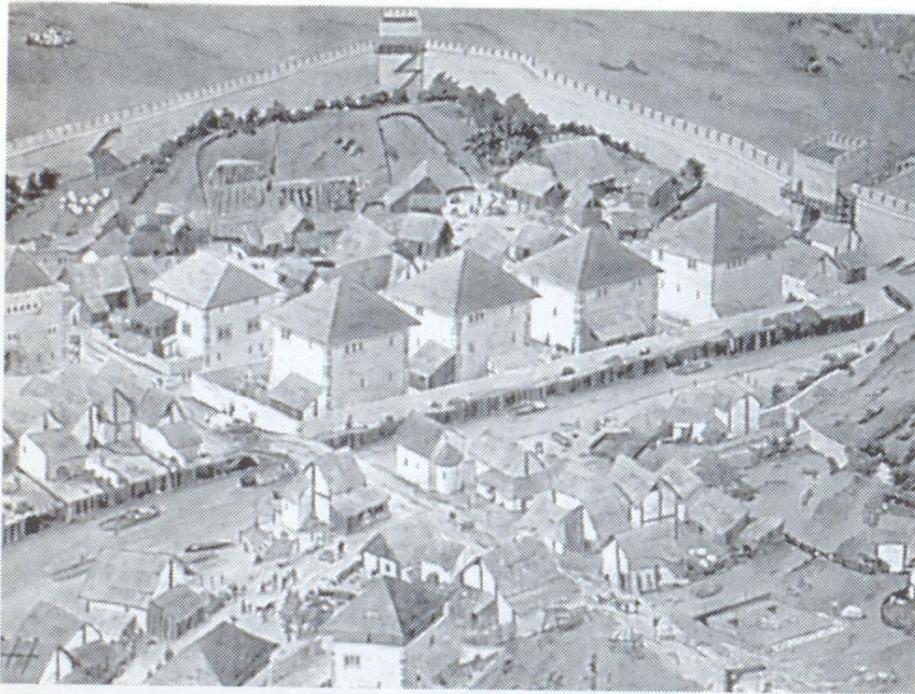
Zahlen alleine sagen noch nichts über das Engagement aus. Die Organisation, für die die Museumsleute verantwortlich waren, hatten die Speyerer bestens im Griff. Die zumeist jungen Führerinnen und Füh-

rer leisteten Schwerstarbeit. Sie mußten sich auf den Kegelclub oder Gesangverein ebenso einstellen, wie auf den Hochschullehrer mit seinen Studenten.

Die Führungscrew bemühte sich redlich, unter den extremen Bedingungen, den Besuchern das Reich der Salier zu erschließen. Wer interessiert und womög-



Der Trierer Domschatz besitzt ein Evangeliar aus dem nordhessischen Kloster Helmarshausen mit einem Deckel, der im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts entstanden ist. Der Prachteinband gilt als eine Arbeit des Mönchs Rogerus, der von 1107 bis nach 1125 im Kloster Helmarshausen lebte und dort als berühmter Goldschmied arbeitete. Ein großes, edelsteinverziertes Kreuz und vier Evangelistensymbole aus getriebenem, vergoldetem Kupferblech schmücken diesen Prachteinband.



Auf Grund zahlreicher Untersuchungen versuchte man, das Idealbild einer Stadt der Salierzeit zu rekonstruieren. Charakteristisch für die salische Zeit ist die lockere Bebauung des städtischen Areals, die großen Grundstücke, die keine geschlossenen Straßenfronten entstehen lassen, und das bunte Durcheinander von Holzbauten und Steinhäusern. Von weitem sichtbar sind die hohen Türme und Tore der Wehrmauer.

Das soziale Gefüge spiegelt sich im Stadtbild. Wohlhabende Kaufleute errichteten ihre Steinhäuser am Fluß oder an der Durchgangsstraße. Fischer und Bauern dagegen wohnten eher bescheiden, abseits der Zentren, in Holzbauten. Freie Parzellen innerhalb der Stadtmauern erlaubten Viehzucht und Gemüsebau für den eigenen Bedarf. Das Idealbild wurde von F. Hartmann (Bern) nach Vorgaben von D. Rippmann, A. Friederici und P. Lavicka (Liestal) gezeichnet.

lich vorbereitet in die Ausstellung ging, konnte viel profitieren. Die dreimalige Verschiebung entpuppte sich am Ende als Glücksfall. Im Jubiläumsjahr hätte die Stadt den Ansturm vielleicht gar nicht verkraftet. Hotels und Gaststätten waren nämlich zur „Salierzeit“ gleichermaßen

ausgebucht wie im Jubiläumsjahr. Der Umsatz in der Gastronomie war beträchtlich. Speyer stand im Mittelpunkt des kulturellen Geschehens und beherbergte drei Monate lang bedeutende Kunstschatze mit einen Versicherungswert von 500 Millionen Mark. — kmr —



OELBERMANN

IHR BUCHHÄNDLER IN SPEYER

Übersichtliche Auswahl in großen Räumen – Freundliche und fachkundige Beratung – Schnelle Besorgung – meist in einem Tag. – BESUCHEN SIE UNS!

SPEYER – WORMSER STRASSE 12 – TELEFON 0 62 32 / 7 72 72



Ausführung sämtlicher
Kunstschmiede- und
Schlosserarbeiten

Spezialität:

Schmiedeeiserne Grabkreuze

Schlossermeister

Gerhard Alb. Kurz

6720 Speyer/Rhein

Werkstatt und Ausstellungsraum:
Boschstraße 20, Tel. 06232/43555

Geöffnet:

Montag–Freitag 7.00–16.00 Uhr,
Samstag 9.00–12.00 Uhr und nach
Vereinbarung.

Anruf oder Postkarte genügt.
Ich berate Sie unverbindlich.

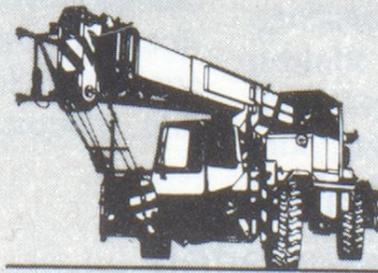
JESTER GmbH

- Hallenbau
- Treppenbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleih
- Planverleih



GERÜSTBAU

**H
O
L
Z
B
A
U**



**Ihr Fachbetrieb
für Altbausanierungen**

6720 Speyer am Rhein, Im Sterngarten 4, Tel. 06232/76249
+ 77248

BRAUN- CLEAN- SERVICE

Glas- und
Gebäudereinigungs
GmbH

– Meisterbetrieb –

Zentrale:

6832 Hockenheim
Lessingstraße 15
Telefon (0 62 05) 40 85

Betriebe in:

7500 Karlsruhe,
Tel. (07 21) 55 50 15
6800 Mannheim,
Tel. (06 21) 44 24 61
6900 Heidelberg,
Tel. (0 62 21) 7 36 73

Ihr zuverlässiger Partner
für alle Reinigungsarbeiten
und
Krankenhausreinigung





Bemalte und glasierte Keramik oder kunstvoll gefertigte Gläser verdeutlichen das Alltagsleben im Mittelalter.

Elsaß und Pfalz:

Beziehungsreich miteinander verbunden

Neue Ausstellung bis Mai 1993: „Leben im Mittelalter“

Nach der Salier-Ausstellung geht es im Museum erneut „mittelalterlich“ zu. Ein kulturgeschichtlicher Bogen spannt sich in den Ausstellungsräumen vom Ende des 6. Jahrhunderts bis ins 16. Jahrhundert. Entsprechend dem Motto der Historien-schau „Leben im Mittelalter“ wird die ferne Zeit anschaulich dargestellt. Der Besucher schlendert durch die engen mittelalterlichen Gassen, kann sich in Wohnräumen umsehen oder Arbeitsatmosphäre spüren. Lebenswelt und Arbeitsalltag sollen durch viele wirklichkeitsgetreue Nachbildungen, Rekonstruktionen und Modelle lebendig werden.

Archäologie im Elsaß

Die Ausstellung wurde bereits in Straßburg gezeigt. Das Jahr der Archäologie, das in Frankreich 1990 gefeiert wurde, bot Fachleuten Gelegenheit, nach dreißig Jahren intensiver Forschung Bilanz zu ziehen. Aus diesem Anlaß konzipierten die Direction Régionale des Affaires Culturelles d'Alsace (Archéologie) und die

Musées de la Ville de Strasbourg die Ausstellung „Vivre au Moyen Age – 30 ans d'archéologie médiévale en Alsace“.

Fünf Schwerpunkte

In fünf thematisch abgeschlossene Bereiche ist die Schau gegliedert. Der Stadtarchäologie ist der erste Schwerpunkt gewidmet. Man erhält Einblicke in die Stadtbefestigung und in die städtische Organisation am Beispiel Straßburgs. Vorgestellt werden auch alltägliche Gebrauchsgegenstände aus Glas und Keramik. Die zweite thematische Einheit bildet der Sakralbau mit seinen Kirchen und Klöstern und gibt Auskunft über Leben und Glauben der Juden.

Der Komplex Burgenarchäologie zeigt die enge architekturhistorische Beziehung der Burgen aus Pfalz und Vogesen auf. Vorgestellt werden Konstruktionstechniken und die Funktionen dieser Wehrbauten. Den ländlichen Besiedlungsgebieten gilt der folgende Schwerpunkt. Verdeutlicht wird die Entwicklung beispielhafter



Ein Blick in die gute Stube. Die Wände sind bemalt, die Deckenbalken farbig verziert. Mittels wirklichkeitstreuer Nachbildungen und Rekonstruktionen soll das mittelalterliche Alltagsleben lebendig werden.

Siedlungen. Der letzte Schwerpunkt beschäftigt sich mit einer noch relativ jungen Forschungsrichtung, der Bergbauarchäologie. Fundgegenstände erzählen von der harten, entbehrungsreichen Arbeitswelt der elsässischen Bergleute.

Zeugnisse des Alltags

Wie vielseitig und variantenreich das Mittelalter war, spiegelt das breite Spektrum erhaltener Gegenstände wider, mit denen sich der mittelalterliche Mensch

umgab. Bemalte und glasierte Keramik, kunstvoll geblasene Gläser, verzierte Ofenkacheln, einfaches Handwerkszeug, Werkzeuge der Minenarbeiter, kostbare Waffen, aufwendig gestaltete liturgische Geräte und schlichte Gegenstände für den privaten religiösen Gebrauch werfen Licht auf die vielfältigen Seiten des Alltagslebens im Mittelalter.

Die guten nachbarschaftlichen Beziehungen ermöglichen es, diese Mittelalter-Schau im Historischen Museum der Pfalz

zu zeigen. Das reiche archäologische Fundmaterial bezeugt die gemeinsame historische und kulturelle Vergangenheit der angrenzenden Regionen Elsaß und Pfalz. Die Exponate liefern unschätzbare Informationen und bewegende Zeugnisse des täglichen Lebens, der technischen Erfindungen, aber auch der Lebensumstände und der Religiosität der Menschen im Mittelalter. Nicht zuletzt ist die Ausstellung auch als ein Beispiel für die guten deutsch-französischen Beziehungen zu werten. — kmr —



Mittelalterlicher Töpferofen für Keramik und Ofenkacheln aus Straßburg.

Die Welt im Buch

kaufen Sie in der

Dr. Jägerschen Buchhandlung

6720 Speyer · Korngasse 17 (am Altpörtel)

Tel. 0 62 32 / 7 60 54 · Postfach 15 05

Gut sortiertes Lager in Pfalzliteratur



**Fritz
Hochreither
Malermeister**

6720 Speyer, Stöberstraße 13, Tel. 0 62 32 / 7 08 73

Moderne Raumgestaltung · Maler- und Tapezierarbeiten · Schriften · Reklame

Vollwärmeschutz · Kunststoffbeschichtungen · Kunstharzputz

Steinreinigung · Gerüstbau · Teppichböden · Vergoldungen · Restaurierungen



**Nutzen Sie
unser Beratungsangebot im
DIENSTLEISTUNGSCENTER**

Hauptstelle, Bahnhofstraße 19

mit:

- Bausparkasse Schwäbisch Hall
- R+V Versicherung
- Reisebüro
- Immobilienvermittlung

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag	8.00 – 12.00 Uhr
	13.30 – 18.00 Uhr
Samstag	9.00 – 12.00 Uhr



Speyerer Volksbank

Wir sind Ihr Partner... und immer für Sie da...

Stühlerücken in der Chefetage

Otto Roller geht ...

Der Um- und Ausbau des Historischen Museums wird auch in Zukunft ganz eng mit dem Namen Otto Roller verbunden bleiben. Er hatte sich zur Aufgabe gemacht, Präsentationsräume zu schaffen, die modernen wissenschaftlichen, konservatorischen und museumspädagogischen Anforderungen entsprechen. Das neue Museum hat seine Feuerprobe mit der Salierausstellung bestanden. Doch die Dauerausstellung, deren Konzept noch von der Handschrift Rollers geprägt ist, wird er nicht eröffnen. Wenige Tage nach seinem 65. Geburtstag ging er in den Ruhestand.

Vorausgegangen waren Auseinandersetzungen mit Vertretern der Politik. Pannen und unglückliche Umstände bei den Baumaßnahmen waren von ihm zu meistern. Trotzdem sorgte er mit viel Energie dafür, daß der Zeitplan eingehalten werden konnte. Die geplante Wiedereröffnung des Museums wurde dennoch ebenso häufig verschoben wie die Salierausstellung, eine Tatsache, die aber nicht auf sein Konto geht.

Zunächst mußte er die Gründung einer Stiftung forcieren, der Bezirksverband, Stadt, Kirchen und der Historische Verein angehören, um das Museum auch für die Zukunft auf eine tragfähige Basis zu stellen. Die Stiftung war der politisch einzig mögliche Kompromiß, der dem Haus am Domplatz die nötige Souveränität bewahrte. Seit 1987 schließlich trieb Roller den 50-Millionen-Umbau voran. Mit hoher Intelligenz, viel Zähigkeit und Ausdauer – vielleicht auch mit etwas List – verstand er es, so manche Hürde zu nehmen und konsequent sein Ziel zu verwirklichen. An Selbstkritik und Reflexionsfähigkeit fehlte es ihm nicht. War er

schließlich von einer Sache überzeugt, dann ging er dafür auch „in den Ring“. Sein Humor war ihm Helfer bei manchen Schlägen.

Die Erneuerung und Erweiterung des Hauses war nur Teil seines Gesamtkonzepts. Stets hatte er die klassischen Ziele der Museumsarbeit vor Augen. Für das Sammeln und damit dem Ankauf von Exponaten sicherte er sich einen ansehnlichen Etat. Für das Konservieren stehen heute modernste und leistungsfähige Werkstätten in der alten Baumwollspinnerei zur Verfügung, die in Zukunft auch den pfälzischen Heimatmuseen Hilfestellung leisten werden. Schließlich umgab er sich, im Blick auf die Zukunft, mit einem Team von qualifizierten Fachleuten, die dem Forschungsauftrag nachkommen sollen. Davon verspricht er sich auch einen Auftrieb für die pfälzische Landeskunde.

Prof. Dr. Otto Roller wurde in Oberjesingen bei Herrenberg geboren. Er studierte Vor- und Frühgeschichte und promovierte zum Dr. phil. Seine Arbeit im Historischen Museum begann er 1956. Acht Jahre später ernannte man ihn zum Konservator. Nach dem Ausscheiden von Karl Schultz wurde er 1977 Museumsdirektor. Neben seinem Wirken im Museum engagierte sich Roller auch in der Kommunalpolitik: seit 1960 als CDU-Stadtrat und viele Jahre als Kulturdezernent.

Otto Roller hat viele Erfolge in seiner wissenschaftlichen Arbeit zu verbuchen. Sie sind ihm nicht in den Schoß gefallen, sondern die Früchte einer redlichen Arbeit. Für seine Leistungen wurde er vielfach geehrt. Seine wissenschaftlichen Leistungen wurden nicht zuletzt 1990 durch die Ernennung zum Honorarprofessor der Universität Mannheim gewürdigt.

Nach 36 Museumsjahren widmet er sich nun als Ruheständler verstärkt dieser Arbeit in Forschung und Lehre.

„Zur Wehmut mischt sich heute mehr und mehr Erleichterung“, meint er im Hinblick auf sein Ausscheiden im Museum. Der erfahrene Museumsmann ging sicherlich nicht leichten Herzens, weil er sein eigentliches Werk, die Präsentation der pfälzischen Exponate, nicht mehr als „Aktiver“ erleben darf. Trotz aller Querelen und Hürden, die als Museumsleiter zu meistern waren, bezeichnete er diese ein- einhalb Jahrzehnte als „die schönste Zeit seines Lebens“. Er hat sich für diese Aufgabe mit ganzer Kraft eingesetzt. Speyer und die Pfalz verdanken dem Wissenschaftler sehr viel, nicht nur ein attraktives Museum und damit einen neuen kulturellen Mittelpunkt.

... Meinrad Grewenig kommt

Die Stiftungsgremien entschieden sich bei einer gemeinsamen Sitzung im Juni für den 38jährigen Dr. Meinrad Maria Grewenig. Der neue Hausherr im Museum war bislang stellvertretender Direktor des Saarland-Museums in Saarbrücken.

Der Roller-Nachfolger hat bereits konkrete Pläne für seine zukünftige Arbeit. Die Eröffnung der Dauerausstellung soll „scheibchenweise“ vor sich gehen. Zunächst wird das Weinmuseum eröffnet, dann eventuell das Dom- und Diözesanmuseum. Parallel dazu werden immer wieder Wechsellausstellungen zu sehen sein, die die einzelnen Abteilungen in ihrer Aussage unterstützen sollen.

Neben der Mittelalterausstellung gibt es derzeit Meisterwerke keltischer Kunst zu sehen, um Weihnachten herum ist eine Krippenausstellung geplant und ab 1993 wird eine Abteilung für Photographien in das Museumskonzept einbezogen. Die Exponate sollen sinnfällig präsentiert werden, für den Betrachter begreifbar

**Museums-
Direktor
Prof. Dr.
Otto Roller,
seit Februar
im Ruhestand.**



sein. Diaschauen, Workshops und spezielle Führungen, das alles soll den Museumsbesuch für verschiedene Zielgruppen spannend machen. Nicht zuletzt will er ein computerunterstütztes Dokumentationszentrum für pfälzische Geschichte einrichten. Dafür aber ist ein weiterer Ausbau der Kapazitäten unerlässlich. Bereits zur Oberstufen-Schulzeit konnte der gebürtige Saarbrücker einen beachtlichen Erfolg vorweisen. Beim Landeswettbewerb „Jugend forscht“ errang er einen ersten Preis für eine Arbeit im Fach Mathematik-Informatik. Auch sein Studium der Kunstgeschichte, klassischen Archäologie, Erziehungswissenschaften und katholischen Theologie an den Universitäten in Saarbrücken und Salzburg war von Erfolg gekrönt, als er vom Auswahl Ausschuß der Stiftung Preußischer

**Der neue Chef
im Museum:
Dr. Meinrad
Maria Grewenig.**



Kulturbesitz in Berlin als „Museumswissenschaftler des Jahres“ für das McCloy-Stipendium in den USA benannt wurde. Mit einer Promotion in Kunstgeschichte und klassischer Archäologie schloß er das Studium ab. Seit 1984 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Saarland-Museum und wurde schließlich wissenschaftlicher Assistent des Direktors. Seit 1984 hat Grewenig einen Lehrauftrag für Kunstgeschichte an der Universität Saarbrücken inne. Er ist Autor mehrerer museumswissenschaftlicher Publikationen. Grewenig ist verheiratet und hat eine drei Monate alte Tochter.

Bei so viel Erfolg im Leben, ist da das Speyerer Museum nicht eine Nummer zu klein? „Nein“, sagt er kategorisch und beteuert: Zukunftspläne ganz anderer Art habe er nicht. Roller habe das Museum zu

einem Spitzeninstitut gemacht, auch im Hinblick auf die Sammlung. Speyer habe „Top-Stücke“ aufzuweisen, etwa den Goldenen Hut von Schifferstadt aus dem 14. Jahrhundert vor Christus, also aus der Zeit vor den ägyptischen Hochkulturen. Auch verwies er auf das Dommuseum und die wertvollen salischen Grabkronen. „Es besteht die Chance, das Museum langfristig zum Institut Nummer Eins in Südwestdeutschland und darüber hinaus zu machen.“ Das sei seine Lebensaufgabe, dieses Ziel habe er sich vorgenommen. Und so stürzte er sich bereits vor seiner eigentlichen Amtseinführung am 1. Oktober in die Arbeit. Mehrmals in der Woche war er in Speyer und griff sogleich in die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Ausstellungen ein.

Karl-Markus Ritter

DIE RHEINPFALZ Frischer Wind für die Region.



Ihr Fachgeschäft für

Tapeten aus Frankreich und aus England und aus Italien

Große Auswahl an Musterkarten.

Dazu passend: Gardinen und Teppichböden.

6720 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Ruf:
06232/71035

Neu: Im Rückgebäude rechte Seite.

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



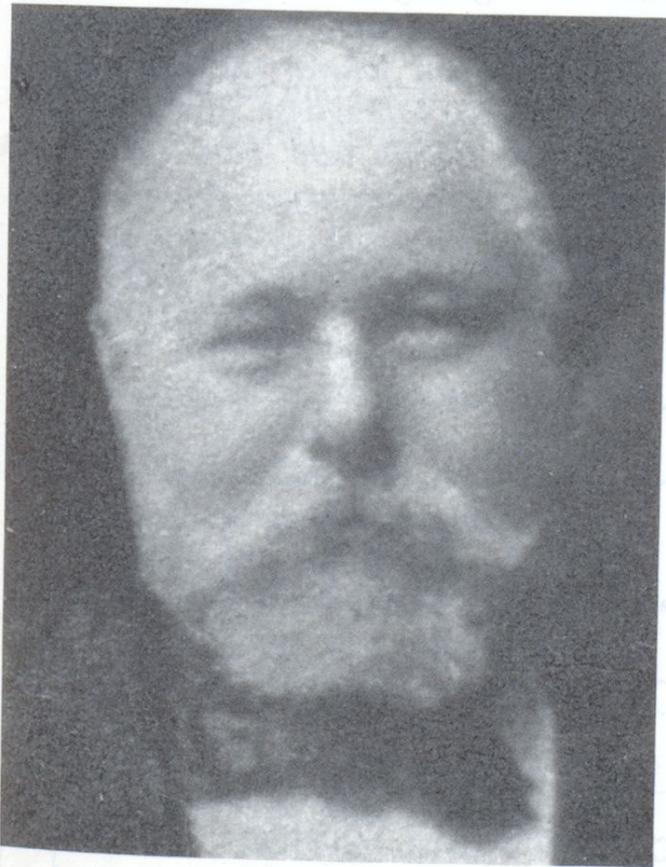
Café - Restaurant

KARLHAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33

**Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken
von 10 - 24 Uhr geöffnet.**



Heinrich Narjes

Ein Grabstein auf dem Friedhof erinnert an einen der ersten herausragenden Speyerer Arbeitnehmersvertreter. Die freien Gewerkschaften widmeten ihn Heinrich Narjes. Heinrich Narjes, 1853 in Oberrode geboren, kam auf seiner Wanderschaft nach Speyer. Hier fand er nicht nur Arbeit als Glockengießer, sondern lernte auch ein Mädchen namens Julietta Henrietta Krieg kennen und lieben. Die Hochzeit war am 31. Dezember 1881. Die Eheleute hatten sieben Kinder, fünf Mädchen und zwei Jungen. Heinrich Narjes war viele Jahre Vorsitzender und Bevollmächtigter des deutschen Metallarbeiterverbandes, Zahlstelle Speyer. Vorsitzender der 1892 gegründeten Zentralisation der Gewerkschaften, einem Dachverband, der als Vorläufer des heutigen DGB angesehen werden kann. Das Gewerkschaftskartell

1896 für Speyer gegründet hatte die Aufgabe, das gemeinschaftliche Vorgehen zur Wahrung der Interessen der Arbeiter zu organisieren. Dessen Vorsitzender war ebenfalls Heinrich Narjes.

Der erste Mai als Feiertag der Arbeiterbewegung hat in Speyer eine lange Tradition. Einer der Hauptorganisatoren der Maiveranstaltungen um die Jahrhundertwende war Heinrich Narjes. So ist in einem Polizeibericht von 1900 nachzulesen: „Etwa 200 Mann Sozialdemokraten in Gruppen jedoch nicht im geschlossenen Zuge (was verboten war) zogen den Weg nach Berghausen. Weitere Männer und Frauen kamen hinzu...“ Ob der Verein vom Anfang des Ortes die Musik spielen lassen dürfe, beantwortete der Bürgermeister mit der Feststellung: „ich habe nichts dagegen – es darf aber sonst nichts passieren.“ Darin erblickte Narjes aus Speyer die Erlaubnis, mit Musik in den Ort einzuziehen. Die unbedachten Worte des Bürgermeisters rügte das Bezirksamt nachträglich.

1902 wird Heinrich Narjes wegen des Tragens einer roten Fahne bei der Maifeier der Sozialdemokraten zu Geldstrafe oder Gefängnis verurteilt. 1907 verklagt die Brauerei Schwarz Storchen eine Reihe namhafter Speyerer Gewerkschafter unter ihnen Narjes, Ober, Rapp, Leist, Glaser, Ableiter, Zimmermann, Kirschhoch und Schanz auf Zahlung von 10000 Mark Schadensersatz und Unterlassung jeder Kundgebung, in welcher zum Boykott des Bieres aufgerufen wird. Die Klageschrift hat zusammengefaßt folgende Begründung: Die Brauerei entließ einen Arbeiter. Die Gewerkschaft forderte seine Wiedereinstellung, wozu die Brauerei nicht bereit war. Daraufhin legten 90 Arbeiter, die alle organisiert waren die Arbeit nieder. Beide Seiten beharrten auf ihrem Recht. Es kam zu Volksaufläufen

vor der Brauerei. Polizei und Gendarmerie wurden eingesetzt.

Die noch lebenden Enkelkinder Narjes erinnern sich lebhaft aus den Erzählungen ihrer Mütter, daß in der neunköpfigen Familie Narjes oft bitterste Armut herrschte. Der Vater wegen seiner Haltung gemäßregelt und entlassen, lehnte eine angebotene Stellung bei der Arbeiterkrankenkasse ab, weil er fürchtete, dadurch das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit bei seinen Kollegen zu verlieren.

Die Mutter versuchte mit Nudelmachen und deren Verkauf die Haushaltskasse aufzubessern. Sie verstand nicht immer die unnachgiebige Haltung ihres Mannes. Ständig ohne Arbeit, entschied er sich, Wirt im kleinen Schwarz-Storchen-Keller in der oberen Langgasse zu werden. Die Wirtschaft wurde sehr bald zum Treffpunkt der Arbeiterturner, Arbeitersportler und Arbeitersänger. Narjes stirbt im Januar 1914 im Alter von 61 Jahren.

Elisabeth Alschner

Hotel Kurpfalz

für Gäste mit gehobenen Ansprüchen

Zimmer mit Bad/Dusche/WC und Telefon
Sehr ruhige Lage – Parkplätze im Hof

BESITZER:

A. u. C. Schimsheimer–Fuchs
6720 Speyer, Mühlturnstraße 5
Telefon 06232/24168

Empfohlen im:

Michelin-, Varta- u. Deutscher Hotelführer, Schlummer-Atlas, ADAC- u. AvD-Reisebuch

6720 SPEYER
Hauptstraße 74
Telefon 06232/24562

6720 SPEYER
Schulplätzchen
Telefon 06232/78158

brillen 
hammer

Brillen · Contactlinsen

Germersheim

Herxheim

Kandel

Landau

Speyer

Liebe Leserinnen und Leser
der Speyerer Vierteljahreshefte,

meine Meinung im letzten Heft über die Salier-Ausstellung hat sich bewahrheitet. Es war ein großes Glück, daß diese nicht wie ursprünglich vorgesehen im Jubiläumsjahr stattfand. Den Besucherstrom zur Ausstellung und die Menschenmassen der Jubiläumsfeierlichkeiten hätte unsere Stadt nur schwerlich verkraften können. Es waren fast 450 000 Menschen, die diese einmalige und sicherlich nicht mehr zu wiederholende Ausstellung besuchten.

Viele der Besucher, die durch die Ausstellung zum ersten Mal in Speyer weil-

ten, waren begeistert von der Schönheit unserer Stadt.

Ein weiterer Höhepunkt war auch das diesjährige Brezelfest. Ein geradezu bilderbuchhaftes Brezelfestwetter herrschte an den fünf Festtagen. Außer dem gewaltigen Platzregen kurz vor Beginn des Festzuges am Sonntag Nachmittag war nur Idealwetter. Auf dem Festplatz, im Bierzelt und den Biergärten herrschte jeden Tag und insbesondere an den Abenden eine drängende Fülle. Die vielen Tausende, die das Fest besuchten, werden es bestimmt in guter Erinnerung behalten.

Herzliche Grüße
Wilhelm Grüner
– Vorsitzender –

Spenden erhielten wir von:

Else Altmeyer
Mühlenstraße 11
6625 Püttlingen

Anni Bauer
Graf-v.-Deymstraße 5
8382 Arnstorf

Werner Bechtel
August-Woll-Straße 1
6720 Speyer

Anneliese Beisel
Marienstraße 3
6720 Speyer

Theo Decker
Waltershöhe 21
6701 Friedelsheim

Norbert Denzinger
Hollenweg 22
4153 Reinach/Schweiz

Hartmut Detzner
Hans-Geiger-Straße 57
6730 Neustadt

Sonja Deuker
Friedrich-Ebert-Straße 16
6720 Speyer

Eleonore Dietze
Braukenweg 8
4600 Dortmund 12

Hilde Dreher
Bleigäßchen 8
8900 Augsburg

Karl Dritschler
Helblingstraße 15
7000 Stuttgart 80

Maria Duile
Schulstraße 72
8941 Trunkelsberg/Allgäu

Alfred Dunzweiler
Hermann-Küster-Straße 9
6000 Frankfurt 80

Elisabeth Fabian
Kaiser-Wilhelm-Straße 39
6700 Ludwigshafen

Claus Fink
Insel 16
7910 Neu-Ulm

- | | | |
|---|---|---|
| Otto Froehlich
Friedensstraße 35
6749 Barbelroth | Karl Kabs
Bebenhäuser Straße 16
7140 Ludwigsburg | Gertrud Mohr
Bahnhofstraße 38
6720 Speyer |
| Helmut Froehlich
Allemannenweg 3
CH-833 Pfäffikon/Schweiz | Ruth Kaiser
Lindenstraße 4
8980 Oberstdorf | Erwin Nothof
Im Rothenberg 8
5238 Hachenburg |
| Hans Goetze
Wichernstraße 2
8672 Selb-Erkersreuth | Helga Kipfmüller
Oppauer Straße 10
7500 Karlsruhe | Willi Ofer
Rheinstraße 9 a
6520 Worms |
| Dr. Karl Haefner
Possenhofener Straße 22
8130 Starnberg | Eugen Klehr
Habsburgerstraße 1
6720 Speyer | Käthe Oppinger
Josef-Schmitt-Straße 7
6720 Speyer |
| Gertrud Haeret-Müller
Dieselstraße 1
6368 Bad Vilbel | Hermann G. Klein
Neufferstraße 2
6720 Speyer | Karoline Pires
4950 Gulf Boulevard 503
03370 St. Petersburg Beach Fl. |
| Marlies Haesner
Hans-Purrmann-Allee 16
6720 Speyer | Walter Kling
Schraudolphstraße 10
6720 Speyer | Franz Plattner
Im Erlich 43
6720 Speyer |
| Dr. med. Helmut Hauss
Karlgasse 2
6720 Speyer | Dr. Emil Kuntz
Hubertusstraße 6
8033 Planegg | Karl Heinz Puder
Gartenstraße 12
6748 Bad Bergzabern |
| Rolf Heine
Virchowweg 14
6720 Speyer | Philipp Lehr
Ottostraße 33
6741 Knittelsheim | Gerta Reschauer-Ullrich
Gundekarstraße 9
8078 Eichstätt |
| Charlotte Heisel
Am Stahlkammstraße 2
6601 Schafbrücke | Fritz Lenhard
Feldmatt 173
CH-624 Altishofen/Luzern | Marlisa Ross
R.D. 4 Bos 701
01951 Boyertown PA USA |
| Elfriede Heiss
Wiesentaler Straße 14
6833 Waghäusel | Hertha Linn
Theodor-Heuss-Straße 13
6720 Speyer | Hedwig Rottmeyer
Closweg 4
6720 Speyer |
| Willi Hoelzer
Leintalstraße 35
7120 Bietigheim-Bissingen | Maria Loeffler
Rainer-Maria-Rilke-Weg 27
6720 Speyer | Hedwig Rottmeyer
Closweg 4
6720 Speyer |
| Josef Joeckle
Höhenstraße 20
6749 Gleiszellen | Hildegard Mattern-Kisser
Charlottenstraße 31
6780 Pirmasens | Werner Ruenhorst
2955 67 Way North
033761 St. Petersburg Fla. USA |

Isolde Scherr
Wiesenstraße 7
6719 Ramsen

Elsbeth Steuerwald
Pfarrbergweg
7613 Hausach

Lieselotte Wegner
Haltweg 31
6730 Neustadt

Josef Schey oHG
Maximilianstraße 42
6720 Speyer

Ludwig Stuermer
Bahnhofstraße
8721 Poppenhausen

Otilie Welsch
Schwindstraße 25
6650 Homburg

Heinrich Schmitt
Riedleparkstraße 48
7990 Friedrichshafen

Max Peter Vogt
7601 Ulmerton Road
03354 Largo Fl. USA

Marianne Zavar-Joerger
Falkstraße 51
6603 Sulzbach

Gisela Schott-Messemer
Hanfstengelweg 24
8000 München 19

Else Wagner
Fr.-Hölderlin-Weg 1
6720 Speyer

Vielen Dank!

Kurt Schuck
Blaulstraße 30
6720 Speyer

Fritz Schweikert
Friedrich-Ebert-Straße
16
6720 Speyer

Rainer Stemmer
Salzburger Straße 40
8229 Piding

Einzahlungen für den Verkehrsverein –
auch Zuwendungen zur Finanzierung der
Speyerer Vierteljahreshefte – bitte auf die
Konten

11999 bei der Kreis- und
Stadtparkasse Speyer oder
3450 bei der Speyerer Volksbank

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein · Wormser Straße · Telefon (06232) 75955

6720 SPEYER

das Fachgeschäft

für Neues und Bewährtes

Wormser Straße 2

Hausrat · Glas · Porzellan · Geschenke

Herde · Öfen · Elektrohausgeräte

Heimwerker- und Hobbybedarf · Spielwaren

VON DER HEYDT

Eisen · Bleche · Röhren · Bauelemente

Heizung · Sanitär · Sonnenkollektoren · Wärmepumpen

Baubeschläge für Holz-, Kunststoff- und Metallbau

Werkzeug · Maschinen · Baugeräte

BAU-STAHL-LAGER · Mausbergweg 3

6720 SPEYER



HOTEL

Goldener Engel

Inh. Paul Schaefer

Am Postplatz

6720 Speyer am Rhein

Tel. (0 62 32) 13 26-0

Fax (0 62 32) 13 26-95

1992

28. März

Die Rudergesellschaft verleiht Hans-Gustav Schug die goldene Ehrennadel des Deutschen Ruderverbands für 50 Jahre aktive Mitgliedschaft.

1. April

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf verabschiedet Friedel Detzner in den Ruhestand. Seit 1986 war er Leiter des Ordnungsamtes und 40 Jahre bei der Stadtverwaltung beschäftigt. Als seinen Nachfolger führt er Herbert Groß in sein Amt ein.

1. April

Hans Joachim Hammer, bisher Leiter der Commerzbank Bruchsal, übernimmt die Leitung der Commerzbank Speyer.

1. April

Werner Hopp, Leiter der Kreditabteilung der Kreis- und Stadtparkasse Speyer, feiert sein 40jähriges Dienstjubiläum.

6. April

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf, Ratsvorsitzender Wladyslaw Suwalski und Dr. Bogdan Tepinski, Stadtpräsident von Gnesen, unterzeichnen im Trausaal des Gnesener Stadthauses die Urkunden der Städtepartnerschaft mit Gnesen. Mit diesen Unterschriften wird für Speyer die fünfte Städtepartnerschaft besiegelt. Bereits 1973 wurden die ersten Kontakte von Speyer nach Gnesen geknüpft. Erst die demokratische Wende in Osteuropa 1989 ermöglichte den Aufbau intensiver Beziehungen.

8. April

Dr. Willi Müller, seit 28 Jahren Chefarzt der Diakonissen-Kinderklinik, wird in ei-

ner Feierstunde im Diakonissen-Mutterhaus in den Ruhestand verabschiedet. Von 1985 bis 1990 war er außerdem ärztlicher Direktor und leitete die Kinderkrankenpflegeschule. Maßgeblich war er am Neubau des Kinderkrankenhauses beteiligt. Gleichzeitig wird Dr. Peter Zinn, seit 1985 Oberarzt an der Diakonissen-Kinderklinik, als sein Nachfolger eingeführt.

10. April

Beigeordneter Roland Kern eröffnet die Frühjahrsmesse.

10. April

Kultusministerin Rose Götte führt Bernhard Vogel, Ministerpräsident von Thüringen, und seinen Bruder Hans-Jochen Vogel durch die Salierausstellung.

12. April

Professor Dr. Wolfgang Metz, von 1965–1982 Leiter der Pfälzischen Landesbibliothek, stirbt an seinem 73. Geburtstag.

15. April

Unter der Gesamtleitung von Victor Popow führen der Cathedralchor Moskau, russische Mönche, Knaben des Synodalchors Moskau und Knaben des Mainzer Domchors „Missa russica – 1000 Jahre russische Liturgie“ im Dom auf.

15. April

Siegbert Rüger, Leiter der Marketingabteilung der Kreis- und Stadtparkasse Speyer, begeht sein 40jähriges Dienstjubiläum.

15. April

Alois Nathal, Leiter des Verwaltungsreferats beim Staatlichen Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung, feiert sein 40jähriges Dienstjubiläum.

18.–20. April

1 300 Kicker von 68 Mannschaften aus 39 europäischen Nationen nehmen am 4. Internationalen Jugendturnier „Speyer 2000“ teil.

23. April

Ludwig Heller, Gründungsmitglied und Vorsitzender des 1. Box-Clubs Speyer, wird 65 Jahre alt.

24. April

Unter der Leitung von Gianluigi Gelmetti eröffnet das Radiosymphonieorchester Stuttgart mit „Stabat mater“ von Giacomo Rossini die Schwetzingen Festspiele in der Gedächtniskirche Speyer.

25./26. April

Der ADAC veranstaltet zur Eröffnung der Deutschen Straßenmeisterschaft das 13. ADAC-Hein-Gericke-Flugplatzrennen auf dem Festplatz.

1. Mai

1 205 Teilnehmer beteiligen sich am 12. Internationalen Volkswandertag.

2. Mai

Die Leistungsgemeinschaft „Speyer aktiv“ veranstaltet auf der Maximilianstraße das 7. Frühlingsfest.

Friedel Detzner, Leiter des Ordnungsamtes, wurde nach 40 Dienstjahren bei der Stadtverwaltung in den Ruhestand verabschiedet.



2. Mai

In dem vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz herausgegebenen Band „Rheinland-Pfalz, seine kreisfreien Städte und Landkreise“, wird Speyer als einzige kreisfreie Stadt mit langfristig kontinuierlicher Bevölkerungszunahme beschrieben. Von 1939 bis 1990 nahm die Einwohnerzahl um 55 Prozent zu. In den letzten Jahren stieg die Einwohnerzahl um 12 Prozent.

4. Mai

Johannes Lehr, Dudenhofener Einwohner und seit zwei Jahren im Altenheim am Mausbergweg, feiert seinen 101. Geburtstag.



Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf, Ratsvorsitzender Wladyslaw Suwalski und Stadtpräsident Dr. Bogdan Tepinski besiegeln die Städtepartnerschaft Speyer – Gnesen.



Dr. Willi Müller, seit 28 Jahren Chefarzt der Kinderklinik des Diakonissenkrankenhauses, wurde in den Ruhestand verabschiedet.

4. Mai
Hildegard Bohlender, Lehrerin an der Klosterschule, begeht ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

7. Mai
IG-Metall und ÖTV rufen zum Warnstreik auf. Rund 1 500 Beschäftigte ziehen in Demonstrationenzügen zum Rathaus und nehmen an einer Kundgebung teil.

7./8. Mai
Der Verwaltungsrat der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungvereinfachung (KGST) tagt im Rathaus.



Trudl Bachmann feierte ihren 70. Geburtstag. Seit 10 Jahren gehört sie dem Vorstand der Arbeiterwohlfahrt an.

8.-10. Mai
Der „American Circus“ gastiert auf dem Festplatz.

8. Mai
Die Hauptversammlung des Pfälzischen Baugewerbeverbandes wählt in Johanniskreuz Frank Dupré, Mitinhaber des Bauunternehmens Carl Dupré zum Vorsitzenden.

9./10. Mai
Über 5 000 Besucher kommen zur vierten Öko-Messe Vorderpfalz in die Stadthalle.

14. Mai
Mit einer Demonstration auf dem alten Marktplatz möchte der Stadelternausschuß der Speyerer Kindergärten auf den Kindergartennotstand aufmerksam machen. Die Elternsprecher übergeben 2 539 Unterschriften an den Oberbürgermeister und fordern die Schaffung von 400 Kindergartenplätzen.

15. Mai
Juri Iwanow, Oberbürgermeister von Kursk, und Wirtschaftsbeigeordneter Andrej Nabatchikov kommen zu einem Kurzbesuch nach Speyer und treffen sich mit Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf und Beigeordnetem Roland Kern.

17. Mai
Gertrud Bachmann, seit 10 Jahren im Vorstand der Arbeiterwohlfahrt, wird 70 Jahre alt. Seit vielen Jahren engagiert sie sich bei der Aktion „Essen auf Rädern“.

18. Mai
Elke Ofer, Konrektorin an der Zeppelinschule, bekommt von Regierungsschulrätin Zegermacher in der Klosterschule ihre Ernennungsurkunde als Rektorin der Klosterschule überreicht.

18. Mai
Vermutlich durch Brandstiftung brennt das ehemalige Vereinsheim des RKV

„Solidarität“ in der Raiffeisenstraße, das jetzt als jugoslawisches Clubheim genutzt wird, bis auf die Grundmauern ab.

19. Mai

Der Südwestfunk zeichnet am Rheinufer die Fernsehunterhaltungssendung „Drei in einem Boot auf“.

19. Mai

Hermann Lenz, Büchnerpreisträger, liest auf Einladung des Literarischen Vereins und Verein Feuerbachhaus im Foyer der Landesbibliothek aus seinem Roman „Herbstlicht“.

19. Mai

Hertha Bilabel, Angestellte beim Sozialamt, und Amtsrat Karl-Heinz Tretter, Leiter der Bauverwaltungsabteilung, feiern ihr 40jähriges Dienstjubiläum.

22. Mai

Das Landesamt für Denkmalpflege, archäologische Denkmalpflege, Kleine Pfaffengasse 10, weiht mit einem „Tag der offenen Tür“ seine renovierten Räume ein.

22. Mai

Der Landesverein Rheinland-Pfalz im Deutschen Verein für Vermessungswesen tagt in der Stadthalle.



Hermann Magin, seit fast 20 Jahren Mitglied der CDU-Fraktion des Stadtrats, feierte seinen 70. Geburtstag.

23. Mai

Die Schlesische Landsmannschaft feiert im Augustinersaal ihr 40jähriges Bestehen.

25. Mai

Hermann Magin, seit 1975 Mitglied des Stadtrats (CDU) und seit 1991 Bezirksvorsitzender der Seniorenunion Rheinhessen-Pfalz, wird 70 Jahre alt.

27. Mai

Margarete und Franz Morgenstern feiern Eiserne Hochzeit.

30. Mai

Das Jugendamt veranstaltet im Alten Stadtsaal den Speyerer Rockpreis. Die ersten Preise der drei Altersgruppen gewinnen die Gruppen „Bunt“, „Mealtime“ und „Scapegoat“, „The double DC“, „Bookhouse men“ und „Nakobe“ gewinnen den zweiten Preis.

2. Juni

Luise und Julius Detzner feiern Diamantene Hochzeit.

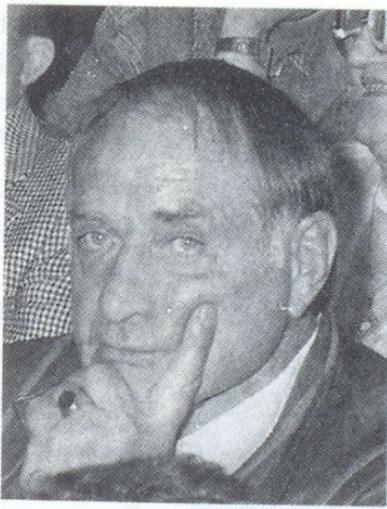
3. Juni

Die Erdarbeiten für 16 Eigentumswohnungen Ecke Herdstraße/Mönchsgasse mußten wegen Beseitigung der „Altlasten“ durch eine Tankstelle vorerst eingestellt werden.

3. Juni

Herbert Hack, Vorstandsvorsitzender der Kreis- und Stadtparkasse Speyer, begeht sein 40jähriges Dienstjubiläum. 1952 kam er zur Kreis-Sparkasse Saarburg. 1973 wurde er Vorstandsvorsitzender der Kreis- und Stadtparkasse Speyer. U. a. ist er Vertreter in Gremien der Sparkassenorganisationen, Dozent an der Sparkassenakademie Rheinland-Pfalz und Schatzmeister des Vereins Feuerbachhaus.

Der Schifferstadter „Ringerkönig“ Wilfried Dietrich stirbt im Alter von 58 Jahren in seiner südafrikanischen Wahlheimat nach einem Herzinfarkt.



Der erfolgreichste deutsche Ringer startete bei fünf Olympischen Spielen und heimste reichlich Edelmetall ein: 1956 in Melbourne errang er die Silbermedaille, 1960 in Rom Gold und Silber, 1964 in Tokio und 1968 in Mexiko jeweils Bronze. Außerdem war er Welt- und Europameister. Mehrere Jahre arbeitete er bei der alten Verwaltung des Landkreises Speyer in der Webergasse. Wilfried Dietrich und seine Frau Helga zogen vor sieben Jahren nach Durbanville bei Kapstadt, wo sie gemeinsam ein Rehabilitationszentrum betrieben. Immer wieder zog es ihn in seine Pfälzische Heimat zurück, vor allem nach Speyer. Denn am Mausbergweg hatte er eine Zweitwohnung.

3./4. Juni
Starke Regenfälle waren die Ursache für 21 Feuerwehreinsätze.

4. Juni
Der Stadtrat beschließt zur Deckung des Haushaltsdefizits von 4,9 auf 1,2 Millionen die Erhöhung der Gewerbesteuer um 2,6 Prozent und die Streichung von darlehnsfinanzierten Vorhaben von 1,1 Millionen.

5. Juni
Margarethe Boisselle, Unternehmerin und seit 1964 Mitglied der SPD-Ratsfraktion, wird 70 Jahre alt. 18 Jahre war sie Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialde-

mokratischer Frauen. 1986 wurde sie mit der Freiherr-vom-Stein-Plakette ausgezeichnet.

9. Juni
Aufsichtsratsvorsitzender Beigeordneter Winter und die Direktoren der Stadtwerke Höble und Schwarz übergeben den vierten Heizkessel und Erweiterungsbau des Heizkraftwerkes ihrer Bestimmung.

12. Juni
Beigeordneter Hanspeter Brohm eröffnet im Rathaus Hof das fünfte Speyerer Kulturspektakel.

12. Juni
Karl Blauth, von 1976–1979 Mitglied des Stadtrates (SPD) und langjähriger Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Südwest, wird 80 Jahre alt. Er war auch 14 Jahre Fraktions- und Kassenwart des SPD-Stadtverbandes.

15. Juni
Die neue Abwasseranlage der Siemenswerke wird eingeweiht.

17. Juni
Beim Wettbewerb um den Jugendpreispreis von Rheinland-Pfalz gewinnt die

Margarethe Boisselle, seit 1974 Mitglied der SPD-Stadtratsfraktion, feierte ihren 70. Geburtstag.



Schülerzeitung der Zeppelinerschule „Der Überflieger“ den ersten Preis.

18. Juni

Rund 700 Besucher des Katholikentages in Karlsruhe nehmen an einer Wallfahrt im Dom teil.

19. Juni bis 20. Juli

Auf Einladung der Caritas verbringen 40 acht- bis vierzehnjährige Kinder aus Grodno einen vierwöchigen Feriendaufenthalt in der Speyerer Walderholung. Grodno ist die Partnerdiözese von Speyer. Die Kinder aus der Nachbarstadt Tschernobyls zeigen zwar keine direkten Symptome einer Strahlenschädigung. Sie sind jedoch sehr anfällig für Schilddrüsenerkrankheiten und Erkältungen. Während ihres Aufenthaltes in der von der Stadt Speyer kostenlos zur Verfügung gestellten Walderholung sollen sie ausgewogen und vitaminreich ernährt werden. Seit drei Jahren führt die Caritas der Diözese Speyer in Zusammenarbeit mit der staatlichen-russischen Organisation „Kinder von Tschernobyl“ und mit Unterstützung des rheinland-pfälzischen Sozialministeriums Aktionen dieser Art durch.

21. Juni

Anna und Wilhelm Brubacher feiern Diamantene Hochzeit.

21. Juni

Nach drei Monaten schließt die Ausstellung „Die Salier und ihr Reich“ im Historischen Museum der Pfalz. 422 596 Besucher besichtigten die Schau. 2 690 gebuchte und etwa 500 öffentliche Führungen wurden abgehalten. Durch die Eintrittskarten wurden 3,5 Millionen Mark Einnahmen erzielt. Die Ausstellung hatte sieben Millionen Mark gekostet. Ein Vierteljahr lang prägten die Ausstellung und ihre Besucher das öffentliche Leben der Stadt Speyer. Gaststätten und Hotels waren voll ausgebucht. In diesem Viertel-

jahr hatten die Gastronomen mehr Umsatz als bei der Zweitausendjahrfeier 1990.

22. Juni

Jakob und Gertrud Jossé feiern Eiserne Hochzeit.

22. Juni

Das „Esprit“-Hotel, Karl-Leilling-Allee, wird offiziell eröffnet. Das Pilotprojekt der Steigenberger AG mit 87 Zimmern kostete neun Millionen Mark.

26.-28. Juni

Die Oskar-Ursinus-Vereinigung der Amateurflugzeugbauer hält ihr Treffen auf dem Flugplatz ab.

27. Juni

Doris Hübner, Vizepräsidentin und Schatzmeisterin der Speyerer Karnevalsgesellschaft, wird 60 Jahre alt. Seit 1954 tritt sie mit der unverwechselbaren „Schbeiermer Gosch“ als Büttenrednerin und Chansonsängerin auf. Als Sitzungspräsidentin des SKG-Damenelferrates leitet sie seit 1970 die Damensitzungen.

29. Juni

Bezirksausschuß, Stiftungsvorstand und Stiftungsrat Historisches Museum der Pfalz und Ausschuß für Kunst und Kultur des Bezirksverbandes Pfalz beschließen einstimmig die Einstellung von Dr. Meinrad Maria Grewenig zum neuen Leiter des Historischen Museums der Pfalz. Der bisherige stellvertretende Direktor des Saarland-Museums Saarbrücken tritt die Nachfolge von Professor Dr. Otto Roller, der Ende Februar nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten war, an.

29. Juni

Domkapitular Johannes Urich, Finanzdezernent der Diözese Speyer feiert sein 40jähriges Priesterjubiläum. 1945 wurde er aus seiner Heimat, der Batschka, ver-

Der Speyerer Künstler Friedrich Jossé feierte seinen 95. Geburtstag. Jossé wurde in Wolfstein in der Pfalz geboren, verbrachte seine Kindheit in Freinsheim und besuchte in Bad Dürkheim, später in Neuburg an der Donau das Gymnasium. Während des Ersten Weltkrieges wurde er schwer verwundet. An der Münchner Kunstschule beginnt er 1920 ein neu eingerichtetes Studium für Kunst-erzieher. 1924 kehrt Jossé in die Pfalz zurück und wird Kunst-erzieher in Neustadt und Speyer. Dem künstlerischen Schaffen Jossés wurden mehrere Publi-



Unser Foto zeigt den Jubilar sowie die Gratulanten Oberbürgermeister Christian Roßkopf und Kulturdezernent Hanspeter Brohm.

trien und 1952 im Speyerer Dom zum Priester geweiht. Danach war er Kaplan in Pirmasens und Zweibrücken, wo er 1959 Religionslehrer wurde. 1965 wurde er Caritasrektor und Leiter des Dekanatsbüros in Ludwigshafen. 1969 wurde er zum Leiter des Seelsorgeamtes der Diözese berufen und leitete bis 1987 die jährlichen Diözesan-Katholikentage. 1987 wurde er zum Finanzdezernenten der Diözese ernannt.

29. Juni
Stefanie Hammer, Steffi Jahner, Christine Schumacher und Stefan Rahn, Schüler der 7. Klasse des Gymnasiums am Kaiserdom, gewinnen für ihr Lied „Zehn alte Römerlein (decem romani antiqui)“ einen der zweiten Preise beim Bundeswettbewerb für Fremdsprachen.

30. Juni
Heinz Scherer, Präsident der Handwerkskammer Pfalz, überreicht in Kaiserslau-

tern Herrenschneidermeister Jakob Kraus die neugeschaffene Große Ehrennadel des pfälzischen Handwerks.

30. Juni

Der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Naumann, zeichnet auf dem Domplatz die Pioniere des 10. Regiment du Genie Speyer mit dem Fahnenband der Bundeswehr aus.

30. Juni

Hermann J. H. Wagner, Vorsitzender der Johann-Joachim-Becher-Gesellschaft, übergibt in der Hochschule für Verwaltungswissenschaften den erstmals verliehenen Förderpreis der Johann-Joachim-Becher-Gesellschaft an Claudia Brillmann. Sie erhält diese Auszeichnung für ihre Magisterarbeit „Leitpunkte und Gestaltungsgrundsätze bei der Konzipierung eines Führungs und Controllings in einer Großstadtverwaltung“.



Der Oberbürgermeister der Partnerstadt Kursk, Juri Iwanow, eröffnete unter der Assistenz von seinem Speyerer Amtskollegen Christian Roßkopf mit dem traditionellen Festbieranstich das diesjährige Brezelfest.

Brezelfest 1992

Grenadiere des Landgrafen Ludwig IX. aus Pirmasens – und viele weitere Musikgruppen und Fanfarenzüge – zogen mit klingendem Spiel durch die Hauptstraße.



Folklore am laufenden Band: Viele Trachtengruppen aus der nahen und fernen Umgebung sorgten für einen farbenfrohen, munteren Umzug. Seit langer Zeit schlängelte sich der Lindwurm erstmals wieder auf einer neuen Route (Wormser Landstraße, Hirschgraben, Bahnhofstraße und Hauptstraße bis zum Festplatz).



Fünf tolle Tage im Zeichen der Speyerer Brezel: Nach dem Umzug ging es mit der ganzen Familie zum Festplatz, wo Unterhaltung und Vergnügen die Gäste erwartete.

1. Juli
Rainer Brüderle, Wirtschafts- und Verkehrsminister von Rheinland-Pfalz, übergibt die für 8,6 Millionen Mark an der Bundesstraße 9 errichtete Lärmschutzwand ihrer Bestimmung.

1. Juli
Mit der vor 100 Jahren in Betrieb genommenen Telefonanlage konnten Verbindungen mit Ludwigshafen, Kaiserslautern, Mannheim und Heidelberg hergestellt werden. Die Postkunden konnten

mit dem „Telephon-Billet“ für 1 Reichsmark 5 Minuten mit Telefonteilnehmern in diesen Städten telefonieren. Bereits im ersten Jahr gab es 64 Telefonteilnehmer. Gerhard Köhler, stellvertretender Leiter des Fernmeldeamtes Neustadt begrüßt im Technik-Museum einige Nachfolger dieser „Altkunden“. In dem Verzeichnis der Abonnenten der Telefonanlage Speyer sind eingetragen: Bürgermeisteramt, Polizeibüro, Hotel zum goldenen Engel, Volksbank, die Firmen Straßer, von der Heydt, Wellensiek und Schalk und die Landwirtschaftliche Kreis-Versuchsstation und öffentliche Untersuchungsanstalt (LUFA).

2. Juli

Ministerpräsident Rudolf Scharping ernannt in der Mainzer Staatskanzlei Dr. Adalberth Orth für sein herausragendes Engagement „im Dienste der Gesellschaft“ zum Sanitätsrat. Maßgeblich hat er zur wissenschaftlichen Anerkennung der Neuraltherapie beigetragen. Außerdem bemühte er sich um die wissenschaftliche Grundlagen des Naturheilverfahrens.

3. Juli

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf führt Amtsrat Herbert Störtz in sein Amt als Leiter der Stadtkämmerei ein.

4. Juli

Beigeordneter Roland Kern eröffnet im Freibad das von Stadtverwaltung, Stadtsportverband und Stadtwerken veranstaltete siebte Spielfest.

7. Juli

Luise und Karl Höhl feiern Diamantene Hochzeit.

8. Juli

Gustav Pade, Gesamtpersonalratsvorsitzender der LVA Rheinland-Pfalz, wird in der Sitzung des DGB-Landesbeamtenausschusses in Mainz als stellvertretender Vorsitzender dieses Ausschusses verabschiedet. Wegen seiner Verdienste um die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes verleiht ihm der stellvertretende DGB-Landesvorsitzende Manfred Helmes die „Hans-Böckler-Medaille“ in Silber.

10. Juli

Friedrich Jossé, Senior der Speyerer Kunsterzieher und Nestor der Speyerer Kunstszene, wird 95 Jahre alt.

10. Juli

Wilhelm Grüner, Vorsitzender des Verkehrsvereins, und Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf eröffneten auf dem alten Marktplatz das Brezelfest.

**Hans Herbel,
langjähriger
pfälzischer
Handball-
Schiedsrichter,
feierte
seinen 80. Geburtstag.**



10.–16. Juli

Der Kursker Oberbürgermeister Juri Iwanow, Verwaltungschefin Tatjana Bachtina, Ratsvorsitzender Waleri Bogdanow, Gouverneur Wassili Schuteew und Dolmetscher Sergej Glotow werden von Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf empfangen. Sie führen mit ihm, Vertretern des Einzelhandels aus Speyer und Chartres und der Industrie- und Handelskammer Gespräche über Kommunalverwaltung und kommunale Finanzen.

13. Juli

Regine Hildebrandt, Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen in Brandenburg, spricht in der Hochschule für Verwaltungswissenschaften zum Thema „Was soll aus Ostdeutschland werden?“ und über „die Lage der halben Nation“.

15. Juli

Dr. Paul Schädler, Vorsitzender der Museumsstiftung und Dr. Franz Xaver Portenlänger, kommissarischer Leiter des Historischen Museums der Pfalz, eröffnen im Historischen Museum der Pfalz die Ausstellung „Neuerwerbungen 1985 bis 1992“.

16. Juli

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf verabschiedet im Kleinen Saal der Stadthalle Oberstudiendirektor Dr. Hans Hol-

ler in den Ruhestand. Seit 1974 leitete er die Berufsbildende Schule Speyer und machte sich um das Berufsschulwesen verdient.

16. Juli

Der Stadtrat beschließt folgende Änderung der Dezernatsverteilung: Die Liegenschaftsabteilung wechselt aus der Zuständigkeit von Bürgermeister Schineller in die von Beigeordnetem Kern. Das bisher von Beigeordnetem Kern verwaltete Werbeamt (Fremdenverkehrsamt) wird dem Dezernat Brohm unterstellt.

17. Juli

Realschuldirektor Roland Jossé wird in Edenkoben in den Ruhestand verabschiedet. Jossé hat die Realschule Edenkoben aufgebaut und seit 30 Jahren geleitet. Der gebürtige Speyerer war von 1956 bis 1964 Stadtrat in Speyer. Bevor er nach Edenkoben ging, unterrichtete er in der Pestalozzi-Schule, im „Zeppelin“ und in der Siedlungsschule.

17. Juli

Dr. Helga Smollich, Präsidentin des Landesprüfungsamtes, verabschiedet Bernd Vorholz, Oberstudiendirektor am Staatlichen Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien, in den Ruhestand.

19. Juli

Hans Herbel, langjähriger Schatzmeister der Arbeiterwohlfahrt, der er heute noch als Beisitzer angehört, wird 80 Jahre alt. Bereits in seiner Jugend gehörte er der Arbeitersportbewegung an. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er lange Zeit pfälzischer Handball-Schiedsrichter.

19. Juli

Dominique Ehrmanntraut wird in einem Gottesdienst im Gemeindezentrum am Renngarten als Pfarrerin der Heilig-Geist-Gemeinde ordiniert. Mit ihrem Ehemann Rudolf wird sie sich den Dienst in der Heilig-Geist-Gemeinde teilen.

19. Juli

Der Kinderchor „Wartturm-Lerchen“ verabschiedet in einer Feierstunde im Pfarrsaal von St. Konrad seine bisherige Dirigentin Petra Verhoeven-Weikenmeier.

20. Juli

Kultusministerin Rose Götte übergibt den Jugendpressepreis 1992 an die 23 Redaktionsmitglieder des „Überfliegers“, einer Zeitung von Grunschülern der Zeppelinschule. Danach informiert sie sich über die Situation der Grundschule, Schulkindergärten, Fremdsprachenunterricht und Gruppenarbeit.

20. Juli

Rektor Franz Lehr verabschiedet Emma Gauly, Konrektorin an der Woogbachschule, nach 41 Dienstjahren in den Ruhestand.

22. Juli

Oberstudiendirektor Peter Stabel verabschiedet im Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasium die beiden Studiendirektoren Theodor Folz und Klaus Schreitter-Schwarzenfeld in den Ruhestand.

22. Juli

Oberstudiendirektor Helmut Galow verabschiedet im Speyer-Kolleg Oberstudienrat Günter Beckerle nach 40 Dienstjahren in den Ruhestand.

22. Juli

Rektor Hanspeter Brohm verabschiedet in der Burgfeldschule Oberlehrerin Helga Nad in den Ruhestand. Seit 1957 unterrichtete sie an der Burgfeldschule.

25./26. Juli

3 500 Besucher kommen zum Open-air-Spektakel „Rock am Rhein“ auf das Gelände des Technikmuseums. Dieses Konzert wird von Technik-Museum und Stadt Speyer veranstaltet.

Zusammengestellt von Dorothee Menrat



Vor hundert Jahren

Aus der „Speierer Zeitung“

3. April 1892

Es wird uns geschrieben: „Am vergangenen Samstag Abend zwischen 9 und 9^{1/2} Uhr konnte man am südwestlichen Himmel eine eigentümliche Erscheinung beobachten. Ein langer kometenähnlicher Lichtstreifen zog sich in westlicher Richtung über den Horizont. Seine Intensität war am stärksten in der Richtung gegen Germersheim zu, und es dürfte daher die Ursache der Erscheinung wohl auf elektrische Beleuchtungsversuche in der Festung zurückzuführen sein; eine Vermutung, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, einen Beweis von der außerordentlichen Wirkung des elektrischen Lichtes liefern würde.“ Die Vermutung ist richtig; es wurden in Germersheim Versuche mit einem elektrischen Lichtwerfer gemacht, der in der Länge von über 1^{1/2} Stunden Tageshelle über die vom Lichtstrahl getroffene Bodenstrecke verbreitete.

11. April 1892

Die weibliche Emanzipation ist jetzt schon als Schreckmittel für ärztliche Kreise verwendet worden. In einer Berliner Aerzteversammlung wurde vom Zentralausschuß der Aerztevereine der Antrag auf Erweiterung der Disziplinarbefugnis der Aerztekammern mit der Motivierung gestellt, daß bei dem bevorstehenden Eindringen weiblicher Elemente in die ärztliche Laufbahn die Standesehre ganz besonders bedroht sei. Die anwesenden Aerzte wiesen jedoch diese Begründung des Antrages zurück und erklärten, zur Chikane weiblicher Aerzte kein Recht zu haben, falls wirklich daß Gros der Bevölkerung der Frau die Befähigung und das Recht zuspreche, dem ärztlichen Beruf sich zu widmen. Einstweilen werde jeder Arzt sich bestre-

ben, durch tüchtige Leistungen, nicht aber durch „Schutzmaßregeln“ des öffentlichen Vertrauens sich würdig zu zeigen.

11. April 1892

Die Morgenmusik, welche am Sonntag vom Altpörtel herab über die Stadt ertönte, hat allseitig den besten Eindruck gemacht und Anerkennung gefunden. Nahe liegt da der Wunsch, und er ist heute und gestern öfter ausgesprochen worden: es möge alle Sonntage die Chormusik auf dem Altpörtel gespielt werden.

21. April 1892

Ein prächtiges Exemplar eines Ochsen wurde gestern Mittag zum Schlachthaus geführt und dort geschlachtet. Das Tier wurde in Westheim von dem hiesigen Ochsenmetzger J. Steinhäuser gekauft und wog im lebenden Zustande nahezu 20 Zentner.

26. April 1892

Von unserem Landsmann Dr. Schwesinger, dem neu ernannten Stationschef und Bezirkshauptmann von Tabora in Ostafrika, sind, wie uns mitgeteilt wird, heute Nachrichten eingetroffen. Dieselben datieren vom 12. Februar d.J. aus Tura und lassen ersehen, daß die ganze Expedition sich wohlauf befindet. Ende Februar hofft Herr Dr. Schwesinger in Tabora einzutreffen, um dort den Stationschef, Leutnant Siegel, abzulösen.

7. Mai 1892

Gestern früh besichtigte Herr Oberbau-Direktor v. Siebert die hiesige restaurierte Dreifaltigkeitskirche und sprach sich hierbei in der anerkanntesten Weise über diese Leistung unseres rühmlichst be-

kannten Mitbürgers Herrn Architekten Jester dahier aus, was demselben jedenfalls zur größten Ehre gereicht.

17. Mai 1892

Das Krähen des Hahnes hat vor einiger Zeit dem Besitzer eines solchen ein Strafmandat wegen groben Unfugs eingetragen, das auch in der Berufung aufrecht erhalten wurde. Die Strafkammer in D. hat jetzt anders entschieden. Eine Dame war nämlich mit einem polizeilichen Strafbefehle bedacht worden, weil ihr Haushahn regelmäßig des Morgens in aller Früh durch sein „Kikeriki“ die friedliche Nachtruhe der Anwohner störe. Die Besitzerin des ruchlosen Hahns behauptete dagegen, für dessen natürliche Angewohnheiten nicht verantwortlich zu sein, erhob Widerspruch und wurde vom Schöffengericht zu Strafe und Kosten verurteilt. Die Dame legte Berufung ein, und die Strafkammer erkannte auf Frei-

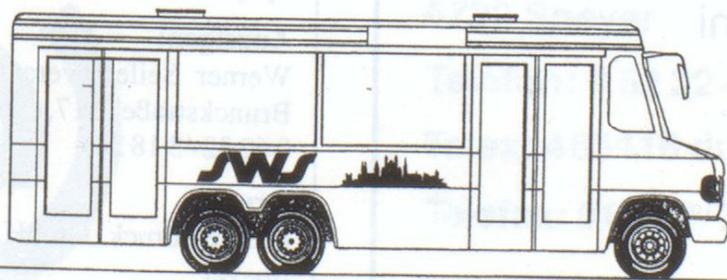
sprechung. Das frühe Krähen eines Hahnes sei eine ganz natürliche Sache und für den Besitzer desselben straflos – lautete das Urteil. Im Tierreich gibts eben keine Polizeistunde.

23. Mai 1892

Die Messe, die mit dem gestrigen Tage begonnen hat, ist sowohl mit Verkaufsständen reichlich besetzt, als auch ganz besonders von Schaubuden aller Art besucht. Ein riesiges Rutschbahn-Karousell fällt sofort in das Auge; auch ein Münchner Kasperl-Theater ist da. Besonders aber ist Steiners Weltmuseum zu beachten, dessen Ausstellung von Waffen und Geräten wilder Völkerstämme sehr sehenswert ist.

8. Juni 1892

Herr Karl Petersen jr., Mitglied des Radfahrervereins Speier, errang bei dem großen Veloziped Wettrennen auf der



Einer für alle
SPEYER
CITY-SHUTTLE



WIR SORGEN IN SPEYER FÜR BEWEGUNG

Rennbahn in St. Johann, bei dem viele tüchtige Renner sich beteiligten, den III. Preis, bestehend in einem Rauchtisch und einem silbernen Ehrenzeichen.

30. Juni 1892

Morgen, Samstag Abend 1/2 9 Uhr, hält der nationalliberale Verein für seine Mitglieder eine gesellige Zusammenkunft im „Anker“ ab, zu der alle Partei-Freunde willkommen sind. Einige Herren haben sich bereit erklärt, durch kurze Referate über zeitgemäße Fragen und Gegenstände von vaterländischem Interesse den Abend zeitweise auszufüllen.

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 76433

Fotonachweis:

Stadtverwaltung Speyer (S. 4, 18). Stadtarchiv Speyer (S. 13 (3), 14, 17). Privat (S. 37, 44 (1), 45). Karl-Markus Ritter (S. 5, 15, 24, 29 (2), 30, 31, 34 (2)). Peter Münch (S. 45 (1)). Inge Krebs (S. 45 (1)). Grothe (S. 47 (1)). Bettina Deuter (S. 44 (1), 46, 47 (1)). Karl Hoffmann (Umschlagseiten 1 u. 4), Walter Bug (S. 49, 50, 52). Klaus Landry (S. 23, 50 (1), 51). Zeichnungen: Karl Rudolf Müller (S. 6 (3), 9).

Impressum

Speyerer Vierteljahreshefte

Quartalschrift zu Kultur und Stadtgeschichte
32. Jahrgang, Herbst 1992

Herausgeber:

Verkehrsverein Speyer
in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung
Speyer.

Schriftleitung:

Karl-Markus Ritter (verantwortlich),
Else Doll.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Schriftleitung wieder.

Zuschriften:

Beiträge, Zuschriften und Besprechungsstücke erbeten an die Schriftleitung. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Verantwortung, für unverlangt eingehende Bücher, Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflichtung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn frankierter und adressierter Rückumschlag beiliegt. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Anschrift:

Verkehrsverein Speyer, Redaktion „Speyerer Vierteljahreshefte“, Maximilianstraße 11, 6720 Speyer (Telefon: 1 43 92 oder 1 43 95).

Anzeigen:

Werner Seiler (verantwortlich), Pilger-Verlag, Brunckstraße 17, 6720 Speyer (Telefon: 0 62 32/3 18 30).

Druck:

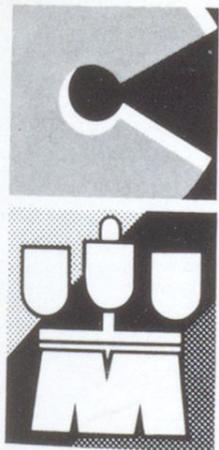
Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 6720 Speyer.

Bezugsbedingungen:

Das Bezugsgeld ist für Mitglieder des Verkehrsvereins im Mitgliedsbeitrag enthalten. Jahresabonnement 14,- DM (einschließlich Zustellung) Einzelverkaufspreis 3,50 DM. Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ 547 500 10) oder auf das Konto 3 450 bei der Speyerer Volksbank (BLZ 547 900 00).

Bestellungen an:

Verkehrsverein Speyer
„Speyerer Vierteljahreshefte“
Maximilianstraße 11
6720 Speyer



MALT-TAPEZIERT-LACKIERT STREICHT UND LEGT FUSSBODEN
FASSADENREINIGUNG · INNENAUSSTATTUNG · VOLLWÄRMESCHUTZ · GERÜSTBAU

Restaurierungen,
Vergoldearbeiten
und
Denkmalpflege

Janko Cerin

MALERBETRIEB

Geprüfter Restaurator im Handwerk

SPEYER AM RHEIN
BOSCHSTRASSE 22

TELEFON 06232/34252

DUPRÉ

Bauunternehmung
Altbausanierung
Container-Service

Franz-Kirrmeier-Straße 17
6720 Speyer

Telefon: 0 62 32-7 10 61

Telex: 465116 dupre d

Telefax: 06232/71066

HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

6720 Speyer, Wormser Landstr. 145, Tel. 06232/32728



